Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Hunte

Mayer, Karl August

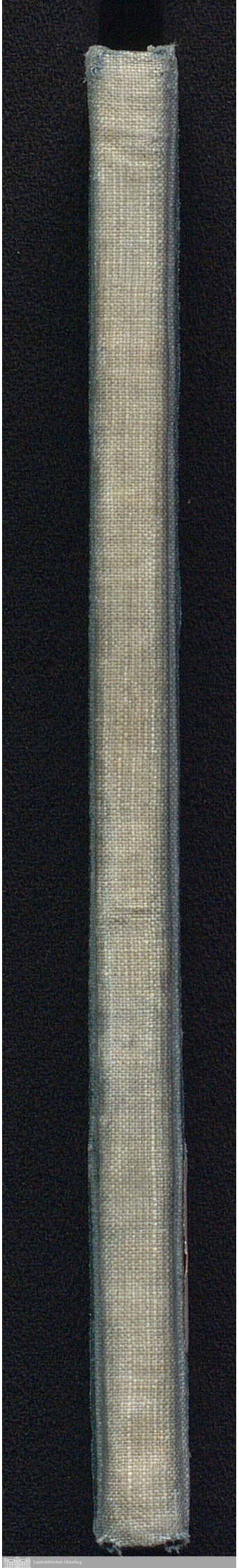
Oldenburg, 1851

urn:nbn:de:gbv:45:1-278583

Visual Library

85
1177

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Die Hunte,

ein Gedicht

von

Karl August Mayer.

Oldenburg,
Druck und Verlag von Heinrich Klesser.

1851.

Landesbibliothek Oldenburg

85-1177
LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG

Landesbibliothek Oldenburg

Die Hunte.

Ihr stolzen Wasser im deutschen Land,
Die Länder gürtend mit Silberband,
Frau Donau, Elbe, grüner Rhein,
Ich bitt' euch, schauet nicht spöttisch drein,
Läßt ein Poet sein Lied erschallen
Der kleinen Hunte zu Gefallen.
Stromkönige seid ihr, reich an Ehr',
Und misset leicht ein Kränzlein mehr;
Stromkönige, die durch Bergeshallen,
Durch Felsenthore mächtig wallen
Dort in des Südens heit'rem Land,
Wo blauer sich der Himmel spannt;
In deren Spiegel sich gern beschaut
Der Rebenhügel, die Burg ergraut,
Das Schloß mit Fenstern spiegelglatt,
Die alte hochgethürmte Stadt;

Landesbibliothek Oldenburg

An deren Ufer die Dome ragen,
Auf deren Rücken die Dampfer jagen.
Wißt, Jeder preist, was ihm behagt:
Die Königin, wie die nied're Magd;
Und schön wird, was auch minder hold,
Umspinnt es Poesie mit Gold.
Lacht selbst die Heide doch, die fahle,
Verklärt im Abendsonnenstrahle.
Wenn auch Natur, mein armer Fluß,
Dir hat geweigert der Schönheit Kuß:
Verweil' ich doch mit Lust bei dir,
Und lausche deiner Wellen Schlage.
Es tönt hervor manch alte Sage,
Die ich erhasche mit Begier,
Und von der Rechten, von der Linken
Seh' ich Geschichte bedeutsam winken.
So wandert abwärts deinen Saum
Dein Freund, und späht mit Aug' und Ohr;
Er greift in deiner Wasser Schaum,
Und zieht manch Perlengeschmeid' hervor.

Landesbibliothek Oldenburg

Erste Station.

Zwar reis' ich ohne Postillon,
Doch von Station geht's zu Station;
Statt Posthorn Jägerhorn erklingt
Im Waldgebirge, wo sie entspringt,
Die kleine Hunte, das Wasserkind,
Das fröhlich schwatzend thalabwärts rinnt.

Helläugig Mädchen, hör' meinen Gruß,
Eh' du entschlüpfest auf raschem Fuß.
Du steigst auf dunk'ler Erdenstiege,
Wie Silber aus dem Schacht, herauf;
D'rum ruf' ich dir an deiner Wiege
Bergmannswillkommen: Glück auf! Glück auf!
Kein Priester spricht dir, Kind, den Segen;
Kein Pathe stellt sich zur Taufe ein:
So laß in diesen Waldgehegen
Mich selber jetzt dein Täufer sein:

Landesbibliothek Oldenburg

„Zieh' fröhlich deines Wegs und spende
„Der Freuden viel bis an dein Ende
„Dem Fischlein, das im Strome geht,
„Dem Blümlein, das am Ufer steht,
„Dem Mückchen auch, das, sonder Ruh',
„Tanzt über dir und singt dazu;
„Dem Reh, das kommt an dir zu trinken,
„Dem Sterne, der in heller Nacht
„In deinem Schooße will versinken.
„Fall auf das Mühlenrad mit Macht,
„Daß sich die Schaufeln plätschernd drehen;
„Die Weiden tränke zu rechter Zeit,
„Daß in dem Frühling meilenweit
„Die Rinder tief im Grase gehen.
„Wenn dann die Sonne glüht, so lade
„Die Schmachtenden zum kühlen Bade;
„Wenn grimmer Winter bleckt den Zahn,
„Gib Schlittschuhläufern glatte Bahn,
„Und ziehe Keinen, der dir vertraut,
„Hinab als tückische Wasserbraut.
„Die Schifflein wiege auf deinem Rücken
„Mit köstlichen Waaren hin und her;
„Dann möge froh an's Herz dich drücken
„Die Mutter Weser, Allmutter Meer."

Landesbibliothek Oldenburg

Dies ist mein Spruch, mein Täufling du.
Ruf's eine Welle der andern zu.

Sieh, wie dein Bett bestreut mit Perlen!
Hat hier die Waldfrau einsam, spät,
Auf Moos gelagert, umdacht von Erlen,
Ihr schimmernd Geschmeide ausgesä't?
Ich lasse durch meine Finger gleiten
Die Perlen und schöpfe sie in die Hand.
Ein frischer Trunk noch, eh' wir schreiten
Selbander fröhlich durch das Land.

Wo sind wir hier? ruft auf dem Gang
Klein-Hunte mich an vom Bergeshang.
Und ich: 'S ist osnabrückisch Land,
Wo Justus Möser's Wiege stand.
Den Namen brauchst du nur zu nennen,
Will unterwegs dich Niemand kennen;
Doch wirf nicht Wermuth in ed'len Wein,
Und nenne Herrn Stüwe nicht hinterd'rein.

Als Wappen ist diesem Land gestellt
Ein rothes Rad im Silberfeld:
Das nimmt mein hastiger Bach zum Zeichen;

Landesbibliothek Oldenburg

Rasch, wie sich schwingt ein sausend Rad,
Rennt er hinab des Thales Pfad.
Halt ein! ich bin ja nicht zu Roß,
Und kann so toll wie du nicht laufen.
Witlage winkt uns dort, das Schloß:
Da laß ein wenig uns verschnaufen.
Ein Amtmann thront sammt Kanzelei
Hier in der alten Komthurei.

Jetzt fort! Hat erst das eb'ne Land,
Die Riesendecke, sich ausgespannt:
Dann lernst du schon bedächtig schreiten,
Sanft, wie ein Aal, im Sande gleiten.

Da ist es schon, das Ländermeer,
D'rin grüne Hügel Wellen schlagen.
Laßt, Berge, Lebewohl euch sagen;
Wir schau'n euch ach! hinfort nicht mehr.

Das Loos, das meinem Fluß geworden,
Es fiel auch mir; wir beide sind
Einsamer Wälder und Berge Kind,
Und fanden Heimath in dem Norden.

Landesbibliothek Oldenburg

„Lebt wohl, ihr Berge, ihr starren Riesen,
„Von Gluth und Fluth geformt und gethürmt,
„Aus deren Falten die Quellen fließen,
„Um deren Stirne Gewitter stürmt;
„Kundschafter in den fernsten Weiten,
„Gehüllt in Wälder geheimnißvoll;
„Grabsteine dunk'ler Vergangenheiten,
„Da keines Menschen Schritt noch scholl;
„Ihr seid der Erde gewalt'ge Glieder,
„Gelegt um starrendes Felsgebein;
„Lebt wohl — lebt wohl! ruft Echo wieder —
„Mit euren Lüften frisch und rein!
„Zieht eure Nebelkappen vom Haupte,
„So wie ich grüßend lüfte den Hut;
„Schwingt grüne Fahnen, dunkelbelaubte;
„Lebt wohl! wir bleiben uns ewig gut.
„Lebt wohl, ihr Thäler und dunk'len Klüfte,
„Waldstromes Gebraus um meinen Fuß —
„Werft einen Adler in die Lüfte,
„Zur Eb'ne schwebend, als letzten Gruß."

Und sieh! ein Aar rauscht gleich empor,
Der schwebt uns als Geleitsmann vor,

Landesbibliothek Oldenburg

Und wie er theilt mit weiten Schwingen
Die Lüfte, läßt er ein Lied erklingen:

„Ich sing' euch altergraue Mähr';
„Von meinem Vater hab' ich's her
„Und der von Seinem, und so weiter
„Hinauf die ganze Ahnenleiter.
„Die Eb'ne, die vor euch sich breitet,
„Bis wo die Nordsee donnernd schreitet,
„Dies Ackerland, die grüne Weide,
„Und Sand und Moor und braune Heide,
„War graue See voll Sturmesgroll,
„War Fluth und Ebbe unruhvoll.
„Wo jetzt im Zweige die Amsel singt,
„Wo frei auf der Wiese das Rößlein springt,
„Wo Hirtenknaben ihr Feuer schüren,
„Und Kinder spielen vor den Thüren;
„Wo Staub sich von der Straße hebt,
„Ein weißes Segel am Flusse schwebt,
„Wo in der Furche die Pflugschar blinkt,
„Der Wanderer an der Quelle trinkt,
„Wo stolze Städte sich strecken aus: —
„War einst der Fischlein krystallnes Haus,

Landesbibliothek Oldenburg

„Und Wellenhäupter sah man tanzen
„Von hier zu Norweg's Felsenschanzen.
„Eisfelder kamen auch geschwommen,
„Mit Steingetrümmer oft bedeckt,
„Das so in's ebene Land gekommen:
„Granit, von Wellen glatt geleckt.
„Mein Ahn, den vor dreitausend Jahren
„Vom Nordland her die Schwinge trug,
„Ist auf den Trümmern mitgefahren,
„Ermüdet von dem langen Zug."

Landesbibliothek Oldenburg

Zweite Station.

Mit Menschenaugen schaut Natur
Uns an aus Wald, Gebirg und Flur;
Bald lächelt sie und winkt mit Armen:
Kommt mir am Herzen zu erwarmen!
Bald blickt sie in göttlicher Majestät:
Fallt nieder, ruft sie, zum Gebet!
Bald dräut sie düster am Felsenweg,
Und sperrt als Räuber uns den Steg.
Dir aber, Ebene, gebricht
Der Glieder Rundung, das Angesicht.
Vergessen, scheint es, ward der Bau,
Wozu du bist das Fundament;
Wie eine Tafel, grün und grau,
Dehnst du die Fläche sonder End';
Und — plötzlich muß ich jetzt mit Grauen
Ein wunderbar Gesicht erschauen!

Landesbibliothek Oldenburg

Ich spähe von dem kahlen Gipfel
Des Brockens weit hinaus in's Land
Bis an der Nordsee bleichen Strand.
Auf einmal brausen alle Wipfel,
Geschüttelt von der Windsbraut Wuth.
Es gießt die Nacht die schwarze Flut
In Schluchten, Thäler, über Hügel
Und Berge, aufwärts steigend, aus.
Nachtvögel schwingen Riesenflügel,
Und schreien durch des Sturmes Graus.
Der Donner rollt, der Wald zersplittert,
Von zackigen Blitzen rings entflammt;
Die Feste selbst des Brockens zittert,
Obwohl mit Felsen eingerammt.
Jetzt sieh! aus klaffender Erde steigen
Da unten tausend Riesen auf,
Die sich im Scheine der Blitze zeigen.
Sie eilen hin und her im Lauf:
„Zur Arbeit fort auf flüchtigen Sohlen!
„Der Alte, rufen sie, hat's befohlen;
„Er zahlt uns gut mit rothem Gold."
Ein Schurz bedecket Leib und Brust;
Des Hemdes Aermel sind aufgerollt.
Sie schwingen hoch in toller Lust

Landesbibliothek Oldenburg

Gewaltige Hobel in der Hand,
Sie schlagen die Hobeleisen fest,
Und hobeln in Nord und Ost und West,
Die Schulter vorgestreckt, das Land.
Da bricht Gestein und Erde los,
Da sausen Späne wie Häuser groß,
Da knirschen Eichen, zermalmt wie Gras,
Da splittert Felsengezack wie Glas.
Sie hobeln einzeln und auch zu Zweien,
Sie stehen keuchend in langen Reihen;
Es spritzen Funken, die Hobeln dampfen,
Die Augen blitzen, die Füße stampfen.
Zuletzt verstummt die Geisterschlacht,
Und Alles wieder sinkt in Nacht,
Und wieder flammt die Sonne droben —
Die Riesen und Berge sind all' zerstoben!
Und vor mir liegt, bis fern zum Meer,
Des Nordens Ebene glatt und leer.

Und dennoch halt' ich hoch dies Land,
Das Land der alten starren Sachsen,
Die, wie die Eichen, aus Sumpf und Sand
Sind rauh und stark emporgewachsen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie vor elfhundert Jahren haust
Der Bauer hier noch als Eremite,
Sich selbst vertrauend und seiner Faust,
In seiner wogenden Felder Mitte.
Die Wohnungen ragen ringsumher
Aus grünen Inseln im Heidemeer.
Sieh! wie behaglich streckt sich aus
Das hohe, stattliche Bauernhaus;
Wie aus dem Pelz ein dicker Bär,
Schaut's unter des Daches Decke her.
Die Eichen halten in grüner Pracht
Am weiten, offenen Thore Wacht.
Der Wand'rer schreitet wohlgemuth
Des Abends spät auf öden Wegen:
Lacht ihm von fern des Feuers Glut
Vom niedern Herde hold entgegen,
Vom niedern Herd aus dunkler Halle,
Wo Menschen und Thiere wohnen alle.
Und tritt er in den weiten Raum,
Bedünkt's ihn seltsam wie ein Traum;
Er sieht im magischen Schein Gestalten
Geschäftig auf und nieder walten,
Sieht dort zur Rechten und zur Linken
Die Stirn der Rinder und Rosse blinken.

Landesbibliothek Oldenburg

Darüber schau'n, wie vom Altan,
Die Hennen mit ihrem Großsultan.

Doch weiter jetzo durch die Lande.
Sieh Hunteburg an deinem Rande!
Hier eilt dir Schwester Else zu,
Und mischt die Wellen mit den deinen.
Ihr schwatzt und wandert immer zu,
Und spielt mit Blumen und mit Steinen.

Weißt du's auch, Hunte, armer Bach?
Du warst nicht immer so klein und schwach.
Salzschiffe stiegen deinen Lauf
Bis Hunteburg vordem herauf;
Salzsäcke Lüneburg's ohne Zahl
Hast du geschleppt einst für das Mahl
Des Bischofs dort zu Osnabrück,
Und ihm gewürzt manch Bratenstück,
Wie's heut Prälaten noch behagt.
Herr Justus Möser hat's gesagt.

Was schimmert, wie ein Schild von Stahl,
Entgegen uns jetzt im Sonnenstrahl?

Landesbibliothek Oldenburg

Das ist der Dümmer-See, mein Kind.
Fass' Muth und stürze hinein geschwind.
Schilfinseln liegen hier zerstreut,
Wo wildem Gevögel sich Wohnung beut;
Links breitet sich weit das braune Moor.
Du aber trittst aus deinem Bade
In keckem Muthe frisch hervor,
Und rufst den Ufern zu: Ich lade
Zu Zeugen euch, daß ich's errungen:
Gleich wie der Rhein den Bodensee
Mit starken Armen hat bezwungen,
So ich, die Hunte, den Dümmer-See!
Hier konnt' ich, was ich ward, beweisen,
Und will jetzt Fluß, nicht Bach mehr heißen.

Diepholz ist jetzo uns'rem Pfad,
Der alte Grafensitz genaht;
Und weiter, umzirkt von grünem Hag,
Ruft uns Sankt Hülfe guten Tag.
Dort ward, so melden alte Sagen,
Die große Sachsenschlacht geschlagen;
Und als nun Karls des Großen Schwert
Die Heiden geschlachtet oder bekehrt,

Landesbibliothek Oldenburg

Hat er ein Kirchlein hier gebaut
Zum heiligen Kreuz, dem er vertraut.
Der Grafen von Diepholz ält'ster Sproß
War dort des Kaisers Kampfgenoß,
Aus Frankenland ein Rittersmann,
Der sich dies Land als Lohn gewann.
Beschieden ward vor Karl der Held
Im blutbesprengten Heidefeld.
„Dein, sprach der Kaiser, sei das Land,
„Das rings im Kreise dein Blick umspannt."
Drei Finger taucht er dann in's Blut
Des Sachsenführers, der vor ihm ruht,
Gestürzt vom Franken in den Tod,
Und malt des Ritters Panzer roth.
„Da wie ein Leu du dich geschlagen,
„Sollst du den Leuen im Schilde tragen;
„Daneben die drei Tropfen Blut,
„Gestrichen auf deine Brust voll Muth." —
So kamen in Diepholz' Wappenzier,
Sagt man, die Tropfen und das Thier.

O Fluß, an dessen Rand ich schreite,
Hast du mir nichts aus jenen Tagen

Landesbibliothek Oldenburg

Von Karl und Wittekind zu sagen,
Die hier sich trafen in heißem Streite,
Ein Löwenpaar, das sich gefaßt,
Zusammengeflochten, wie Ast in Ast?
Landwehren und Wälle, welche ragen,
Zu Bergen gethürmt, im Gau umher;
Blockwege, die durch Moor getragen
Die fremden Krieger waffenschwer;
Kerfeld, die alte Lagerstelle,
Wo Karl geruht, der Adlerschnelle —
Sie stehen rings als ewige Zeugen,
Die kein Jahrhundert konnte beugen,
Von Völkerkämpfen und Schlachtendrang,
Von Heldenthaten, verklungen lang.
Um der Geschichte Trümmer ragen
Wie Epheuranken alte Sagen.

Landesbibliothek Oldenburg

Dritte Station.

Maria Drebber grüßt uns dort,
Einstmals Probstei mit gutem Keller;
Wuchs auch kein Wein am Gnadenort,
War doch kein Mangel an Muskateller.
Cornau und Barnstorf folgen drauf,
Und weiter stets geht unser Lauf,
Bis ich zur gold'nen Brücke lenke,
Wo zum Willkommen den Hut ich schwenke;
Denn links, so weit mein Auge gleitet,
Nun oldenburger Land sich breitet.

Du kleines oldenburger Land,
Zwei Arme streckend zum Nordseestrand,
Als wolltest du aus Hannover's Schlingen,
Den enggeschnürten, los dich ringen,

Landesbibliothek Oldenburg

Im rauhen Mantel von branner Heide,
Der um die Schultern im Sturmwind wallt,
Im Sammtgewand der grünen Weide,
Verbrämt mit Blumen mannichfalt,
O blühe fort in Wohlbehagen
Und Friede, noch in späten Tagen!
Du bist ein Ast, klein, doch gesund
An Deutschlands Baume, der jetzt so wund.

Die Sage hüllt in Zauberschein
Die goldene Brücke schlicht und klein.
Von Rudolf meldet sie, dem Sproß
Von Diepholz' Stamme, dem schönen Grafen,
Verstoßen aus seiner Väter Schloß,
Verschlagen vom Sturm in Schwedens Hafen.
Er dient am Hofe dort unbekannt,
Zur Königstochter in Lieb' entbrannt;
Er dient wohl manches Jahr in Harm,
In Knechtes Gestalt, ein Flüchtling arm.
Der König schätzt ihn nicht gering,
Erhöht ihn zu seinem Kämmerling.
Als d'rauf der Jüngling im nahen Wald
Zur Pirsch geritten war allein,
Tritt einer Frauen hohe Gestalt
Zu ihm mit einem Edelstein.

Landesbibliothek Oldenburg

„Nimm, Waidmann, spricht sie, diesen Ring,
„Und acht' ihn nicht als kleines Ding;
„Mit seinem Beistand wirst du fangen
„Das Wild, nach dem du ausgegangen."
Als dann am Abend nach dem Mahl
Der König will zur Kammer gehn,
Sieht er den Jüngling dort im Saal
Bei seiner Tochter kosend stehn.
Er zuckt sein Schwert: da blitzt im Dunkel
Entgegen ihm des Rings Karfunkel.
Und siehe! plötzlich sinkt sein Zorn,
Und Rührung löst des Auges Born.

Und Botschaft kommt am nächsten Tage:
„Heil, junger Herr! Graf Diepholz, Heil!
„Dein Feind und uns'res Landes Plage,
„Dein Bruder fiel von Mörders Pfeil.
„Wirf ab von dir die fremde Hülle,
„Und koste nach Leid des Glückes Fülle."

Darauf der König: „Nimm, mein Sohn!"
Und legt der holden Tochter Hand
In Rudolfs Rechte: „Das ist der Lohn,
„Den stille, treue Liebe fand.

Landesbibliothek Oldenburg

Und weiter meldet uns die Sage
Von Hochzeitsgästen und Festgelage,
Und wie der Graf dann über das Meer
Heimwärts gesteuert frohen Muthes,
Sein Weib an Bord und die Mitgift schwer,
Die neben dem Besten ist ein Gutes.
So nahen sie, Hunte, deinem Fluß,
Der angeschwollen vom Regenguß.
Es faßt, um durch die Furt zu reiten,
Der Graf der Gattin Roß beim Zügel;
Die Wellen lecken herauf zum Bügel:
Da sieht er sie weh! vom Sattel gleiten;
Und eh' er noch ihr nach gesprungen,
Hat sie dein brausender Strom verschlungen.
Doch schau'! ein Schwimmer strebt nach ihr;
Sein starker Arm hat sie umspannt;
Entrissen ist sie des Wassers Gier,
Und sicher geborgen an Ufers Rand.
Landleute sind es, die Rudolfs Zug
Vom nahen Hügel erst beschauten,
Und Hülfe brachten in raschem Flug,
Als Jene der tückischen Fluth vertrauten.
Es streut der Graf sein schwedisch Gold
Den Wackern aus als Rettungssold;

Landesbibliothek Oldenburg

Zugleich gebeut er, hier zur Stell'
Zu zimmern eine Brücke schnell.
Sie ward die gold'ne Brücke genannt;
Der gold'ne Berg steht gleich zur Hand,
Und dort, wo Rauch gen Himmel steigt,
Sich Goldenstedt im Grünen zeigt.

Ich geh' nicht Goldenstedt vorbei,
Ohn' euch zu sagen, was das sei,
Das mixtum simultaneum,
D'ran dort die Christen sich erbauen;
Gewiß, ein solch' Prodigium
Ist nicht in Nord und Süd zu schauen.
Es raufen sich wohl dreihundert Jahre
Die Confessionen hier die Haare,
Kriegführend um das Gotteshaus;
Brandfackeln haben sie geschwungen,
Der blutige Mord ist eingedrungen,
Doch Keiner trieb den Andern aus,
Und Sonntags eint in gleicher Stunde
Zur Andacht sie des Tempels Runde.
An Mess' und Predigt die Katholiken
Mit ihrem Priester sich erquicken;

Landesbibliothek Oldenburg

Daneben sitzen als Hospitanten
Mit ihrem Küster die Protestanten.
Sie donnern Jenen in lautem Chor
Ein Lied von Dr. Martin vor,
Indeß man dort den Weihrauch schwingt,
Indeß des Sanktus Glöcklein klingt.
Wohl seltsam ist es, wenn, getragen
Vom Spiel des päpstlichen Organisten,
Ein feindlich Lied die Andern wagen,
Geführt vom Küster, dem Bassisten:
„Bewahr' uns Herr, mit deinem Wort
„Vor Papstthum und der Leute Mord!"

O hätte Friede hier gewaltet,
Nicht wollt' ich schelten den alten Brauch;
In eures Kirchleins Räumen auch
Hätt' ich die Hände gern gefaltet.
Ein Gott ist's ja, zu dem wir beten:
Warum vereint vor ihn nicht treten?

Doch sieh! der Gegner räumt das Feld;
Ein neues Kirchlein ist erstanden;
Ein Pfarrherr auch ward jüngst bestellt,
D'rin zu erbauen die Protestanten;

Landesbibliothek Oldenburg

Doch kämpfen sie noch den alten Strauß
Und stören auf der Brüder Galle,
Sie legen Besatzung in's alte Haus,
Und senden in die Gotteshalle
Sonntäglich, um ihr Recht zu wahren,
Des Küsters Helfer sammt drei Jungen,
Die, wie's geschah seit so viel Jahren,
Ihr Lied erheben mit schrillen Zungen.

Wir wandern fort auf uns'rem Pfade:
Da winkt das Kirchlein von Collenrade.
Wißt, ein Taufbecken groß und weit
Ist dieses Dorfs Merkwürdigkeit.
Zu Lande dort wünscht wohl ein Zecher,
Damit er besser die Kehle bade,
Es wäre sein angefüllter Becher
So grot as de Döpe to Collenrade [1]).
Das sprach ich selbst schon oftmals aus,
Wann ich, um Heimat und Vaterhaus
Am Huntestrande zu vergessen,
Beim kühlen Rheinwein bin gesessen.
Man hat ja manchmal eine Stunde,
Wo Heimweh brennt, die alte Wunde.

Landesbibliothek Oldenburg

Schnell ist ein Fläschlein weggerafft,
Und theuer ist hier vom Rhein der Saft.
Dann sagt' ich wohl zu meinem Glas,
Gefüllt mit Bacchus gold'nem Naß:
Wärst du ein Humpen doch, wie Schade,
So grot as de Döpe to Collenrade!

Landesbibliothek Oldenburg

Vierte Station.

Schwing' wiederum, mein Lied, die Flügel;
Wir schweifen jetzt in guter Ruh'
Durch frische Weiden, sanfte Hügel
Stadt Wildeshausen heiter zu.
Auf breitem Anger, links umhegt
Vom klaren Flusse, schweift die Heerde;
Vom Winde, wie die See, bewegt
Wiegt volle Aehren die Mutter Erde.
Doch aus des Städtchens Schooße ragt
Der Zeuge grauer Zeit, der Thurm,
Ein Greis, vom Alter angenagt,
Doch ohne Wanken noch im Sturm;
Ein Späher, der, hier festgebannt,
Die Augen sendet durch's weite Land;
Ein Glockenträger, mit heil'gem Klang
Von fernher ladend zum Kirchengang;

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Finger, himmelwärts erhoben,
Der Blick und Herzen zieht nach oben.

Ein neckischer Traum verläßt mich nicht
Jetzt, da die Stadt mir im Gesicht.

Mir träumte letzte Nacht von Damen,
Zum Thee geladen bei meiner Frau;
Ich saß zur Stunde, da sie kamen,
An meinem Fenster auf der Schau.

Die Städte des Herzogthumes stellten,
In Frauen verwandelt, bei ihr sich ein.
Solidere Damen sieht man selten —
Nur war die Handschuh' nicht sehr fein.

Frau Delmenhorst und Friesoythe traten
Herein mit einem tiefen Knix;
D'rauf Jever, die Mutter der Demokraten,
Mit schiefer Haube, verwilderten Blicks.

Frau Wildeshausen, die Alte, spazierte
Mit dickem Strickzeug die Treppe hinan;
Frau Cloppenburg mit Frau Vechta kutschirte
In alter Pastorenkalesche an.

Landesbibliothek Oldenburg

Zuletzt, da Alle schon Platz genommen —
Das Sopha blieb aus Bescheidenheit leer —
Ist Frau von Oldenburg auch gekommen
Vierspännig, ein Jäger par derrière.

Sie schwebte herein, wie von Wolken getragen —
Professor Casorti tanzte sie ein —
Und warf sich, ohne ein Wörtchen zu sagen,
Nur gnädig nickend, in's Sopha hinein.

Man rückte zu Tisch; es gab ein Gedränge:
Da sprach die Wirthin und sprengte den Thee:
„Will eine der Damen — Sie sind hier so enge —
„Nicht Platz noch nehmen im Kanape?"

Die Frauen schauten sich an verlegen;
Frau Jever hörte nur halb das Wort;
Doch Frau von Oldenburg rief verwegen:
„Der Nächsten im Range gebührt der Ort."

Bescheiden schlugen die Augen nieder
Frau Delmenhorst und Friesoythe jetzt.
Frau Cloppenburg hob und senkte sich wieder,
Sie seufzte: „Ich fühle mich tief verletzt."

Landesbibliothek Oldenburg

Frau Vechta machte sich auf behende,
Bis ihr Frau Jever den Weg vertrat.
Frau Jever rief: „Weg Rang und Stände!“
Frau Vechta: „Respekt vor dem Offizialat [2])!“

Frau Wildeshausen hatte vom Sitze
Sich auch erhoben und sprach mit Bedacht:
„Man brause nicht auf in rascher Hitze
„Und kehre zu seinen Stühlen sacht.

„Wer noch dem Alter mag Ehre bereiten,
„Wem Sitte der Väter noch ist bekannt,
„Kann um das Sopha mit mir nicht streiten:
„Ich bin die Aelteste hier im Land.

„Ich bin die Stammesmutter, die Ahne
„Vom Herzogthum, von euch allen hier.
„Auf meiner Burg schon wallte die Fahne,
„Als ungeboren noch waret ihr.

„Selbst Frau von Oldenburg darf nicht pochen;
„Laut Hamelmann [3]) ihre Fürsten sind
„Ein Zweig, vom alten Stamme gebrochen,
„Den ich geheget: Von Wittekind“.

Landesbibliothek Oldenburg

So sprach die tapfere Wildeshausen;
Die Andern sagten nicht ja, nicht nein,
Doch ließen sie ab mit ihr zu zausen,
Und siegreich nahm sie das Sopha ein.

Traum ist nur Schaum aus uns'rem Hirn,
Ein Wölkchen, das vor uns'rer Stirn
Zum Bild sich füget und dann verschwimmt,
D'rin aber heimlich oft das Wahre,
Ein Fünkchen unter der Asche, glimmt.
Rühmt Wildeshausen seine Jahre,
Verehrt es Wittekind als Herrn:
Zoll' ich ihm gläubig Ehre gern.
Ich stand ja in der Feste Mitten,
Noch heut' von Wällen stark umhegt;
Es hat mein Fuß den Staub bewegt,
Durch den sein eiserner Schuh geschritten.
Hier saß der Adler auf der Lauer,
Weit spähend aus seinem Horst hervor;
Den Frankenlöwen faßte Schauer,
Schwang brausend sich der Aar empor.
Jetzt wuchert wildes Gras, durchfegt
Vom Winde, auf der hohen Warte.
Zu meinen Füßen ist ausgelegt
Der Gärten und Fluren bunte Karte.

Landesbibliothek Oldenburg

Um friedliche Dächer spielt der Rauch,
Gekräuselt von der Lüfte Hauch.

Wenn, Wildeshausen, ich dich schaue,
Gelehnt an deines Flüßchens Aue,
Klein und bescheiden, ein Dörfchen fast,
Deß Ruf und Name ganz verblaßt:
Scheinst du ein armer Hirte mir,
Aus königlichem Haus geboren,
Unwissend, welche gold'ne Zier
Die Väter trugen und längst verloren.
Sprich, schwebt Erinnerung alter Tage,
Da deine Burg noch mächtig stand,
Vorbei an dir mit leiser Klage,
Wie Wolkenschatten streift das Land,
Als Kaiser Otto, der junge Aar,
Noch Gast in deinen Mauern war?

Graf Walbert, Enkel von Wittekind,
Trug einst aus Roma fromm gesinnt
St. Alexanders Todtenbeine,
Und barg sie hier in heil'gem Schreine.
Die hatten Kraft zu ihrer Zeit,
Und lockten die Frommen weit und breit.

Landesbibliothek Oldenburg

Dort bis zum Walde wuchs die Stadt;
Da sah man Haus an Haus sich lehnen,
Wo jetzt sich Flur und Wiesen dehnen,
Und Pfade sich schlängeln weich und glatt.
Ein Tempel auch stieg in die Luft,
Die Alexanderskirche genannt.
Noch seht ihr an der Altarwand
Des heiligen Alexander Gruft;
Doch sein Gebein ist längst entrafft,
Sich flüchtend vor Dr. Martins Kraft [4]).

O tretet in die hohen Hallen,
Wenn ihr in mächtiger Schrift wollt lesen,
Was Wildeshausen vordem gewesen.
Durch schlanke Fenster die Lichter fallen,
Und küssen manches Grabsteins Zeichen,
Manch Deckbett staubgewordner Leichen.
Steinbilder schauet an der Wand,
Geschädigt zwar von roher Hand,
Seht am Altar, aus sprödem Steine,
So fein gemeiselt die heil'gen Schreine,
Und sagt: Ein solcher Tempel stand
Zu keiner Zeit in unsrem Land.

Landesbibliothek Oldenburg

Als Luther's Lehre hier im Norden
Ein Zweiglein trieb, erst schwach und klein,
Das bald ein mächtiger Baum geworden:
Zog hier das neue Bekenntniß ein.
D'rauf fiel die Stadt in Bann und Acht;
Zerstörung schwang die Fackel wild;
Es hat die Rache den Durst gestillt,
Und Wildeshausen sank in Nacht.
Die Kirche nur, umwogt vom Brand,
Ward vom Verderben nicht übermannt.

Landesbibliothek Oldenburg

Fünfte Station.

O könnt' ich eine Stunde nur
Im Buch der Zeiten rückwärts schlagen,
Und spähend auf verborg'ner Spur,
Die stummen Zeugen d'rum befragen:
Die öde Heide, den rohen Stein,
Weiß schimmernd von fern wie Todtenbein;
Den schwarzen Bach, der träg' und seicht
Durch Moor an verwitterten Birken schleicht.
Steht Rede, sprecht von dieser Welt,
Die rings in dieser Gegend Schooß
Geblüht vor Alters reich und groß,
Und nun in Trümmer ist zerschellt.
Die Heide irr' ich hin nnd her,
Die aus sich gießt, ein braunes Meer,
Fast unberührt seit tausend Jahr'.
Es stehen als Räthsel wunderbar

Landesbibliothek Oldenburg

Umher die Mahle der Heidenzeit
Von einem Geschlechte so lang geschieden!
Sie stehen verstummt in Einsamkeit,
Wie in der Wüste die Pyramiden.

Seht Todtenhügel, zusammengereiht
Zu Hunderten über den Anger weit.
Gedankenlos weidet der Hirt die Heerde;
Sein Schaufelstab zerreißt die Erde,
Die Asche von seinen Vätern hegt,
In Krüge sorgsam einst gelegt.
Er schickt mit schrillem Pfiff den Hund
Von Hügel zu Hügel, den raschen Boten,
Und streckt sich aus am schwarzen Grund,
Zu ruhen in dieser Stadt der Todten.

Welch seltsam Mahl beut dort sich dar?
Steinungethüme in ganzer Schaar,
Zu langem Viereck aufgerichtet,
Granite, Block an Block geschichtet,
Von Schnee und Regen glatt geleckt,
Von tausendjährigem Moos bedeckt.
Ward eines Häuptlings Asche hier
Bestattet mit Roß und Waffenzier?

Landesbibliothek Oldenburg

Und kamen darüber, im Steingehege,
Die Männer zu Rath und Rechtespflege?
Wer deutet mir's? Wer holt zur Stunde
Aus diesem Getrümmer noch sich're Kunde?
Sieh, wie zum Fels sich Felsen lehnen,
Wie Wand'rer, die nach Ruh' sich sehnen;
Und säuselnd steht ein Fichtenhain,
Der schließt die heilige Dingstatt ein.
Ich werfe mich an des Mahles Ende
Auf's Rasenlager beim höchsten Stein,
Und gieße den Rest von meinem Wein
Aus in die Gruft als Todtenspende.
O Häuptling, in Walhalla jetzt
Sitzst du an Wodan's Tafelrunde;
Der Becher, der deine Lippen netzt,
Kreist, neu sich füllend, von Mund zu Munde,
Und Heldenlieder zum Heldenmahl
Ertönen im hohen Freudensaal.

Verschollen längst schon ist im Munde
Des Volks der alten Mähler Kunde;
Doch Antwort bringt auf seine Frage
Die alte Dichterin, die Sage.

Landesbibliothek Oldenburg

Von Visbeck horch! da schallt es laut:
Es rufen die Glocken der schönen Braut;
Vom Dorf auf öden Heidewegen
Zieht ihr der Bräutigam entgegen.
Es rollen die Wagen laubgeschmückt
Mit fröhlichen Gästen, die Gläser schwingen;
Die Braut nur sitzt von Gram gebückt:
Vor Kummer will das Herz ihr springen.
Es hat der Vater ihr auserwählt
Den reichen Mann in hartem Zwang,
Indeß dem Andern sie war vermählt
Von Herzen zu Herzen Jahre lang.
Der arme Knabe ließ das Leben;
Ihr dünkt, sie sieht ihn drohend schweben.
Da streckt zum Himmel sie die Hände,
Und schwört Verderben auf sich nieder.
Die Nacht erhebt ihr schwarz Gefieder;
Es schwingen Geister Feuerbrände;
Und, als das Dunkel ist gefallen,
Und wieder der holde Tag erscheint —
Sieh, mit den Hochzeitsgästen allen
Sind Braut und Bräutigam[5]) versteint!

Landesbibliothek Oldenburg

Und in der Heide schweif' ich weiter;
Die Sonne am Himmel ist mein Leiter.
Kein Weg, kein Wand'rer ist rings zu schau'n;
Allüberall der Oede Grau'n.
Nur dort, bewehrt mit blankem Eisen,
Seh' einen Menschen ich gebückt,
Der dürres Heideland zerstückt,
Sein karges Feuer damit zu speisen;
Und eine Furche gewahr' ich nur,
Gezogen, scheint es, vor manchem Jahr.
Versteh' ich die vernarbte Spur?
Hat hier gewandelt des Pfluges Schar?
Die Wolke, die am Himmel zieht,
Als Schatten über die Hügel flieht.
Es blitzen auf im Sonnenschein
Die Todtengruft, der Opferstein.
Erdringe stehen und hohe Warten
Hinauf, hinab an Flusses Saum,
Wiekau genannt und Rosengarten;
Der Wand'rer kennt die Namen kaum.
Wer zählt sie alle, die grauen Mahle,
Auf Meilen getrennt und nahe gesellt,
Die sich Geschichte im luftigen Saale
Als ewige Marken aufgestellt?

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Hunte steig' ich jetzo nieder,
Und folge der blitzenden Silberspur,
Der Heide müd', im Thale wieder
Hinab die elastische Wiesenflur.

Grenzhüter war bis jetzt der Fluß,
Links Herzogthum, rechts Königs Land;
Zuletzt macht ihm das Amt Verdruß:
Schnell hat er Hannover den Rücken gewandt,
Und flüchtet mit behendem Schritte
In oldenburger Landes Mitte.

Zuerst läßt Dötlingen mich säumen,
Das lachend grüßt aus hohen Bäumen.
Hier fällt die Aue dir an die Brust,
Die durch die Heide in weitem Bogen
Von Mahl zu Mahl, wie ich, gezogen,
Und kos't mit dir in Mädchenlust.
Gar stattlich ist des Pastors Garten;
Behaglich kann er's hier erwarten,
Daß sich ihm, nach der Jahre Lauf,
Dein Garten, Paradies, thut auf.

Landesbibliothek Oldenburg

Goldberge heißen dort die Höh'n,
Von gold'ner Ginster rings umkleidet.
Wohl ruft aus Herzensdrang: wie schön!
Ein Jeder, der den Blick hier weidet.

Nach Rittrum führt uns d'rauf der Pfad.
Die Mühle mit ihrem hohen Rad
Tritt freundlich aus dem Eichenhain;
Es plätschert das Wasser: kehr ein, kehr ein!
Doch eilig gleitet mein Flüßchen, husch!
Die Wiese hinab zu Hollmann's Busch.

Hier lagr' ich mich auf grünem Hügel,
Von jungen Buchen überdacht,
Und wie der Weih auf ruhendem Flügel
Die weite Gegend überwacht,
Entsend' ich in des Thales Breite
Den Blick und in die blaue Weite.

Es legt ihr silbernes Band zur Schleife
Die Hunte dort im Wiesengrund,
Als ob sie mit des Armes Rund
Das junge liebe Thal ergreife.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Heerden weiden auf grünen Matten;
Es ruht der Hirt im Erlenschatten,
Und lauscht der Drossel, die so froh
Ihr Liedchen von dem Zweige singt.
Weiß nicht, warum mir's schöner klingt
In Hollmann's Busch, als anderswo.

Ihr Oldenburger aus der Stadt,
Habt ihr Rastede's [6]) Reize satt,
Den Park, die Lamas, die Papagein:
So kehrt in Hollmann's Busch nur ein.
Zwar lockt auch Zwischenahn euch sehr
Mit Fischen aus des Teufels Meer [7]).
Drei Berge stehn dort in Parade:
Nutzt sie nicht ab, es wäre Schade.
Ihr aber, Bräute und junge Frau'n,
Wollt ihr Poeten-Rath vertrau'n:
So bitt' ich, daß ihr ein euch stellt
Zu Zwei in Hollmann's grünem Zelt.
Süß ist es, unter diesen Bäumen
Mit Liebchen Hand in Hand zu träumen.

Landesbibliothek Oldenburg

Sechste Station.

Schohusen ist jenes Haus genannt
Am Ufer dort zur rechten Hand.
Ich habe dich, Fluß, hierher entboten,
Zu lösen eines Räthsels Knoten.
Hier stand ein Nest in tiefem Grund;
Zwölf Junge d'rin frisch und gesund,
Zwölf Junge von der Tiber Strand,
Die hier sich eingescharrt im Sand,
Die dunkel, ohne Trank und Essen,
Wohl achtzehnhundert Jahr' gesessen.

Kannst du mir Nest und Jungen deuten,
Gehörst du zu den klugen Leuten.

Das Nest war weicher Erde Schooß,
Um den ein Eichbaum alt und groß

Landesbibliothek Oldenburg

Die Wurzeln schlang. Als der erlag,
Kam die Behausung erst zu Tag,
Darin die Jungen unverdrossen
Zusammen saßen, wie Puppen klein —
Zwölf Götter, vornehm und gemein,
Aus Silber und aus Erz gegossen.

Hat ein Germane als Beutestücke
Sie hergebracht aus fernem Land?
Begrub, verlassen vom Waffenglücke,
Ein Römer sie mit blut'ger Hand [8])?

Jetzt öffnet der Wald von Bernefür
Die hochgewölbte Blätterthür.
Indeß hindurch ich singend schreite,
Bleibt Mädchen Hunte mir dicht zur Seite,
Und grüßt hinauf zur Waldesgrüne.
In Gruppen Eichen und Buchen stehn,
Und lassen ihre Locken wehn,
Sich spiegelnd von der hohen Bühne.
Die Föhren auch mit rothem Stamme
Erglühen in des Abends Flamme.

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG

Landesbibliothek Oldenburg

O Wald, du grünes Sängerzelt,
In dessen Schatten ich geboren,
Du traulich einsam stille Welt,
Worin ich mich so oft verloren;
Ihr Pforten und ihr Säulenhallen,
Ihr dunk'len Kammern moosbelegt,
Ihr Fahnen, die hoch in Lüften wallen,
Wann oben Sturm die Flügel schlägt;
Du Eichhorn, das vom Aste lauscht,
Rothkehlchen dort, du kleine Flamme,
Reh, das am hellen Buchenstamme
Zum Quell sich bückt, der lieblich rauscht:
Willkommen mir, wo ich euch finde,
Ihr meiner einsamen Jugend Lust!
O Wald, vormals so lieb dem Kinde,
Wie freust du noch des Mannes Brust!

Sandhügel seh' ich dort sich schichten,
Die kahl, und jene geschmückt mit Fichten.
Sie nennen sich stolz die Osenberge:
Man weiß: es spreizen sich gern die Zwerge.
Nur Dünen sind's, die einst das Meer
Zurückgelassen als starre Wellen;
Wie aufgewühlt vom Sturme, schwellen
Das Ufer entlang sie rings umher.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein weißes Zepter in der Hand,
Herrscht hier, auf nacktem Thron, der Sand,
Ein Fürst, dem Wüsten sind unterthan
Unendlich, wie der Ocean.
Ein Fichtenzweig, des Grüns beraubt,
Umschlingt verdorrt sein kahles Haupt.
Wohin er blickt, versiegt der Quell,
Ersterben die süßen Blumen schnell.

Wer euch, ihr Ofenberge, schaut,
Dich, kleine Schweiz, aus Sand gebaut;
Schwört, daß hier Stoff genug vorhanden,
Europas Akten zu übersanden;
Stoff, alle Dinte aufzuschlucken,
In welche Autorenfedern zucken;
Stoff, alle Papiere zu überfluten,
D'rauf Gänsekiele sich verbluten —
Wär' in der Welt auch jede Hand
Schreibeifrig, wie im deutschen Land.

Ihr starren Häupter altergrau,
Sagt an, wo hauset die Wunderfrau,
Die, sprengend auf des Hügels Pforte,
Zum Grafen trat an diesem Orte?

Landesbibliothek Oldenburg

Der Graf war durstig von der Jagd:
Da nahte schmeichelnd die schöne Magd,
Und bot im Horne silbergleißend
Das tückische Labsal, glückverheißend.
Er goß zur Erde das Wunderhorn,
Und ritt mit Grausen davon und Zorn.
Ein Tröpfchen, auf das Roß versprengt,
Hat schnell die Haare weggesengt,
Worauf die Fee mit Wuthgeberde
Versunken wieder in die Erde.

Du frägst: Wie deut' ich diese Sage?
Die Antwort bringen dir uns're Tage.
Das Horn, das sie dem Herrn zum Trinken
Gereicht mit tückisch süßem Winken,
Das ist die dänische Dornenkrone,
Geboten unseres Fürsten Sohne,
Die Krone, vor der das Recht gesunken,
Die ed'ler Brüder Blut getrunken.
Doch er, der Deutschland trägt im Herzen
Voll treuer Lieb' und ed'ler Schmerzen,
Weist ab die Gabe ohne Wank,
Und Deutschlands Herzen rufen: Dank!

Landesbibliothek Oldenburg

Doch weiter nun, mein Fluß. Zur Linken
Dorf Wardenburg und Tungeln winken.
Auf fester Straße von Granit
Lenk' ich auf Wardenburg den Schritt.
Einst scholl sein Name durch's ganze Land,
Als noch Madonnas Kirche stand,
Gebaut von Gerd [9]), dem tapfern Degen,
Und ausgestattet mit Wundersegen.
D'rauf warfen Feinde in's Gotteshaus
Die Fackel; das heilige Bild entschwand;
Dann rückte Tilly mit Mord und Graus,
Der Mörder Magdeburg's, in's Land.
Zwei Winter lag er in Wardenburg,
Wie in dem Busche der Wolf; nach Beute
Schielt lüstern er gen Oldenburg;
Bis vor das Thor schwärmt seine Meute;
Doch Anton Günther, in kluger Hut,
Verwahrte Schloß und Riegel gut.

Dem Oldenburger von reinem Stamme
Glänzt blau das Auge, blond das Haar
Von Wangeroge bis nach Damme;
Doch sage nicht: Wie sonderbar,

Landesbibliothek Oldenburg

Daß hier in Wardenburg der Braunen
So viele sind. Ich will den Grund
Vertraulich in das Ohr dir raunen;
Doch — halten mußt du reinen Mund.
Das schreibt sich her von Tilly's Schaaren,
Von Augen dunkel und von Haaren.
Das Schwarz der Kroaten hat — abgefärbt,
Und auf die Enkel sich vererbt.

Nach Tungeln jetzt. Der Ort ist klein,
Doch gibt Geschichte ihm hellen Schein.
Johann, den oldenburger Grafen,
Umfließt ihr Schimmer, Christians Sohn,
Der Rittertrotz verstand zu strafen.
Ihm sprachen die Junker frechen Hohn,
Sein Land durchschweifend rauberpicht,
Wie Raben im Winter, die Hunger sticht.
Ihr Haupt ist Robert von Westerholt;
Es haben gebaut die wilden Gäste
Sich Swippenberge, die starke Feste;
Darob des Grafen Herz ergrollt. —
Ein Flecken, um die Burg gereiht,
Ein Häuflein Häuser nur von Holz,
War Oldenburg in jener Zeit.

Landesbibliothek Oldenburg

Sie brechen ein in wildem Sturme,
Indeß der Graf voll Zorn und Stolz
Die Lippe nagt im festen Thurme.
„Werft Feuer, ruft er, in den Flecken,
„Aus meiner Hürde den Wolf zu schrecken!“
Die Flamme prasselt, die Ritter laufen;
Johann, wie Sturmwind, hinterdrein.

Sagt, wer gebot des Grafen Haufen,
Daß wir den Tapfern Kränze weih'n?
Johann von Mansing führt die Reiter,
Hoch wallt und flattert die Standarte;
Oltmann, das Haupt der andern Streiter,
Von Beverbeck, der Eisenharte,
Stürmt, mit dem Barte weiß wie Schnee,
Von seiner Burg vor Donnerswe.
Er führt den Biber, seht, im Wappen:
Jetzt geht der Biber die Fischlein schnappen.

Bei Tungeln sie den Feind erjagen,
Wo Platz genug zu fröhlichem Schlagen;
Sechshundert Jahre sind es bald.
Da sprangen die Schwerter aus der Scheide,
Da netzten Brünnlein von Blut die Heide;

Landesbibliothek Oldenburg

Tief klaffte Helm- und Schädelspalt.
Der Ritter Kraft ist hier zerschellt,
Und Swippenberge, die Feste, fällt.
Auf ihren Trümmern längst zerstoben
Hat dann sich Wardenburg erhoben.

Landesbibliothek Oldenburg

Siebte Station.

Im Eichenhain versteckt, im kühlen,
Seitab vom Wege liegt Huntsmühlen.
Zieh' langsam, Hunte, des Weges fort:
Mich lockt der traulich stille Ort.
Es neigen sich der Bäume Wipfel,
Und wölben einen hohen Chor;
Domsänger sitzen in dem Gipfel,
Und tragen ihre Hymnen vor.

Sieh' hier das Haus, das ich begrüßte
Manch liebes Mal, am Rand der Wüste!
Denn hinter dem Haine starrt das Moor,
Ein Feld, das sich der Tod erkor,
Ein schnöder Leichnam, der geschunden —
Nur Moor und wieder Moor auf Stunden,
Ein wasserstrotzender Riesenschwamm,
Ein schwarzer, hochgethürmter Schlamm,

Landesbibliothek Oldenburg

Ein riesiger Kirchhof, wo Natur
Begraben des Lebens letzte Spur.
Einst haben hier Gras und Kraut gezittert,
Einst prangte hier Wald in Frühlingsschein;
Doch Gräser und Bäume sind lang verwittert,
Und starren hervor als Todtenbein.
Was athmet, flieht die grause Oede,
Als ob ihr Hauch das Leben tödte.

Gähnt irgendwo ein Höllenthor,
Ein finst'res, ist es hier im Moor;
Wollt ihr Cocyt, den trägen, finden,
Seht hier die Wasser gequält sich winden.
Wißt auch, daß Lethe wird genannt
Ein Fluß, der müde schleicht durch's Land.
Doch nahe Keiner seiner Welle,
Um einzuschlürfen Vergessenheit,
Nagt euch das Herz auch tiefes Leid: —
Ihr trinkt nicht von so brauner Quelle.

Was schaust du, Hunte, voll Verdruß?
Es naht sich dir der Lethefluß.
Du fliehst den dunk'len Freund erschreckt,
Der dir dein schimmerndes Kleid befleckt.

Landesbibliothek Oldenburg

Umsonst, schon hat er dich umfangen!
So mußt du ach! zur Residenz,
Mußt machen mit geschwärzten Wangen
Dem Großherzoge die Reverenz.

Es geht, ihr wisset, aus dem Moor
Des Herdes Nahrung, der Torf, hervor.
Torfkähne gleiten jede Stunde
Den Letheſluß hinab zur Hunte;
Torf schleppen knarrend tausend Wagen
Der Hauptstadt zu in Sommertagen.
Wenn dann im Winter der Ofen glüht,
Behagliche Wärme durch's Zimmer sprüht,
Zugleich mich labt ein wack'res Buch,
Die holde Muse mir macht Besuch:
Dann ist mein Zorn auch gleich zerstoben,
Und ich vermag es, das Moor zu loben!

Jetzt aber, da die Tage mild,
Und von der Sonne die Wärme quillt:
Laſſ' ich sein Winter-Verdienst nicht gelten,
Und thue mir wohl, das Moor zu schelten.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihr sagt: Ist auch sein Anblick schnöde,
So kannst du meiden leicht die Oede.
Ihr Thoren! Bin ich ihm entfloh'n,
Schickt's auf den Nacken mir den Sohn,
Den Moorrauch, dessen verhaßten Banden
Niemand entrinnt in diesen Landen.

Ihr draußen mit eurem Höhenrauch,
Wollt ihr dies Fabelding ergründen:
Schaut hier das Opfer nach Landesbrauch,
Das Priester der Wüste rings entzünden.

Ein Fluch, der haftet, ist das Moor;
Ein Fluch, der wandert, ist der Rauch;
Er klimmt zu Kammer und Dach empor,
Er gräbt sich ein in Kellers Bauch.
Der diesen schnöden Qualm uns sendet,
Er hat den Frühling uns geschändet.
Kaum ist der Mai mit leisem Schritte
Getreten hold in unsre Mitte:
Wälzt schon heran des Windes Odem
Vom brennenden Feld den Hexenbrodem.

Landesbibliothek Oldenburg

Da lacht dir keine Gegend mehr;
Die Luft ist Blei, die Farben todt,
Des Himmels Kreis ein graues Meer,
Die Sonne ein krankes Auge roth.
Man frägt: Wie mag es nur gefallen
Zu singen noch den Nachtigallen,
Dem Baum, zu hüllen sich in Grün,
Den Blumenglocken, so hold zu blüh'n?

Zwar auch im Süd beschwert das Blut
Scirocco-Wind, des Morrauchs Vetter,
Der, einer andern Wüste Brut,
Am Himmel ballt ein böses Wetter;
Doch hab' ich freudig dort die Plage
Gelitten um so viel Wonnetage,
Als meinen Fuß Neapels Meer
Noch rührte mit krystall'nen Wogen,
Als seine Berge noch rings umher
Mit Zauberkreisen mich umzogen,
Orangenduftig, in Azurpracht —
O blaue Tage, o gold'ne Nacht!
Dort sang ich nicht, dort durft' ich nur
Still ankern auf des Glückes Rhede;
Hier, wo ein Bettler ist Natur,
Gibt mir die Sehnsucht Stoff und Rede.

Landesbibliothek Oldenburg

Oft ob dem Rauch ergrimmt' ich schon,
Doch will ich, was ich muß, nun tragen
Und zu dem grollenden Herzen sagen:
Geduld! des Landes ärmster Sohn
Muß, jeder andern Hülfe bloß,
Anfachen diesen eklen Brand
Zur Saat in warmer Asche Schooß,
Die reiche Kraft gewährt dem Land.
Verleih' ihm Gott — zu unsrer Plage —
Buchwaizen-strotzende Erntetage!

Vielleicht wird dort uns abgezählt
Die Feuerbuße, die hier uns quält;
Weil Moorrauchduft Jahr aus Jahr ein
Des Oldenburgers Luft gewürzt,
Wird, hoff' ich, des Fegfeuers Pein
Ihm so viel Tage dereinst gekürzt.
Wenn dann die andern Seelen schmoren,
Klingt Himmels-Musica unsern Ohren.

Stoßt an! es lebe hoch das Moor! —
Ob ein Poet darob auch schilt;
Zum Standpunkt klimmen wir empor,
Wo Staatsökonomie nur gilt.

Landesbibliothek Oldenburg

Stoßt an! es lebe hoch das Moor!
D'rin schlummert so mancher Louisd'or,
Den ihr erlöset vom Zauberbann,
Greift ihr das Werk nur rüstig an.
Wann erst Kanäle, von Fluß zu Fluß,
Die braunen Wüsten des Moors durchschneiden;
Wann mitten aus seinen Eingeweiden
Torfschätze strömen in Ueberfluß;
Wann hier, wo sonst geherrscht der Tod,
Das Leben erblühet frisch und roth;
Wann sich am Saume des Wassers reihen
Die Kolonieen in bunter Schnur,
Dorf neben Dorf auf junger Flur,
Wo Armuth findet froh Gedeihen:
Dann ruft ganz Oldenburg im Chor:
Stoßt an! es lebe hoch das Moor!
Des Landes Reichthum wird man preisen;
Moor-Californien wird es heißen.

Landesbibliothek Oldenburg

Achte Station.

Bur Hunte kehr' ich nun zurück,
Und schreite hinüber zu Kreyenbrück;
Die Straße eil' ich rasch hinaus
In's Land des alten Ammergaus.
Hier, wo der Weg pedantisch g'rade
Sich streckt mit Bäumen in Parade,
Lass' ich, gestattend kein Verschnaufen,
Die Rappen des Schusters munter laufen,

Wohin, ihr Krähen? Sucht ihr Schmaus
Dort auf dem alten Galgenfeld?
Es blitzen Waffen am Pulverhaus,
Wo einsam Wache der Blaurock hält.

Sieh Osternburg zu unf'rer Rechten,
Links Eversten, zerstreut im Grün.
Sie stehn wie Schaaren, die sich mühn,
Der Hauptstadt Eingang zu verfechten.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie Mann an Mann hat Osternburg
Sich längst der Straße schmal gereiht,
Bis zu der Brücke vor Oldenburg,
Der Wasa's Tochter den Namen leiht [10]).

Soll ich als städtisches Dorf dich preisen?
Wie? Oder willst du Vorstadt heißen?

Vom Rasenhügel schaut hinab
Der Thurm des Kirchleins, tief in Grün;
Daneben, wo die Blumen blühn,
Birgt meinen Freund das tiefe Grab.
Und weiter sieht man Eichen ragen
Urkräftig, aus der Vorzeit Tagen.
Sie halten mit den Wurzelschlangen,
Den riesigen, den Grund umfangen,
Gedeckt mit weichem Rasenpfühle
In Gärten, wo sich's lieblich wohnt.
So lohnen sie mit Schattenkühle
Den Menschen, die sie fromm geschont.

Die Eiche ist uns'res Landes Stolz.
Dort drüben auch im jungen Holz,
Wo sich der Städter früh und spät
In Waldes lustigem Zelt ergeht,

Landesbibliothek Oldenburg

Zu Eversten gewahrt ihr Bäume,
Kühn greifend in des Himmels Räume.
Dort schwingen Eichenpatriarchen
Gewaltiger Aeste starre Blitze,
Und dräu'n als trotzige Waldmonarchen,
Wie Zeus von seinem Wolkensitze.

Ihr Eichen sahet Wall und Thurm
Einst, mit dem Eber im Wappen, ragen,
Saht dann den Feind in trotzigem Sturm
Burg Eversen in Trümmer schlagen.
Ein Dorf kroch aus dem Schutt heraus —
Statt stolzer Ritter schlichte Bauern,
Und sinken wird noch manches Haus,
Das diese Alten überdauern.

Zum Haaren-Vorwerk schreit' ich fort,
Und weide zuletzt den Blick an Eichen,
Vor denen die andern alle weichen.
Oft komm' ich Abends nach dem Ort,
Wann auf der rauhen Stämme Dunkel
Die Sonne schüttet ihr Goldgefunkel.
Geschwister sind es, sechs an Zahl,
Die traulich Arm' in Arme flechten,

Landesbibliothek Oldenburg

Kampfhelden, fertig allzumal,
Mit Wind und Wetter es auszufechten.
O mögt ihr lange in eurer Pracht
Noch stehn, die Arme gezückt zur Schlacht!

Die Eiche ist uns'res Landes Stolz;
Es ragt ihr Gipfel gleich dem Thurme,
Sie windet ächzend sich im Sturme,
Und dreht und kräftigt des Stammes Holz.
So steht sie stark, die Aeste breitend,
So dauert sie aus, das Meer durchschreitend.
Ohnmächtig peitscht der Wogen Drang
Des oldenburger Schiffes Bauch;
Es kennt vom Lande Sturmes Brauch,
Es liebt der Windsbraut Hochgesang.

Die Eiche ist uns'res Landes Stolz;
Doch reift bis heute nur ihr Holz
Für Schiffe, die, als des Kaufmanns Knechte
Die See durchkeuchen hin und her;
Wann schenkt Fregatten sie dem Meer,
Die donnernd stehen im Gefechte,
Fregatten mit Flaggen schwarzrothgold,
Am Maste siegreich aufgerollt?

Landesbibliothek Oldenburg

O still! in naher Weser träumt
Halb ausgebrütet die deutsche Flotte;
Von England her die Welle schäumt,
Und speit sie an mit bitt'rem Spotte.
Was soll sie? Schleudert den Brand hinein,
Denn uns're Könige sind zu klein,
Für Deutschlands Größe den Wurf zu wagen,
Und wir so klein — es zu ertragen.

Zurück, Gedanken ihr voll Galle,
So lang ich mit der Freundin walle,
Dem heitern Kinde aus Berg und Wald,
Zwar etwas bräunlich, doch wohlgestalt.
Hab' Acht jetzt, Mädchen, und wandle fein:
Wir treten gleich in die Hauptstadt ein.
Schnurg'rade zu dem Schlosse leitet
Der liebliche Park, der hier sich breitet.
Genährt von deiner Welle prangen
Hier Rasen und Büsche mannichfalt;
In deinen flüssigen Spiegel hangen
Die Zweige der Weide grau und alt.
Fast finster blickt die Tannengruppe;
Die Blumen stehen in süßer Ruh,
Und von des leichten Hügels Kuppe
Nickt uns die Silberbirke zu.

Landesbibliothek Oldenburg

Neugierig schauen die schlanken Buchen
Hoch über die Mauer zur Stadt hinein.
Dürft' ich mir hier ein Lager suchen,
In ihrem Schatten müßt' es sein.

Schön ist's auch, an des Teiches Rand
In gold'ner Sommernacht zu streifen.
Die Wasserlilie reckt die Hand,
Doch wage Keiner darnach zu greifen!
Sie zieht euch tückisch in den Schlund,
Und hält euch fest auf tiefem Grund.
Denn wißt, hier hausen Wasserweiber,
Die Zauber bannt in Blumenleiber.
Wann Mitternacht sich naht, so steigen
Die Mädchen auf zu frohem Reigen;
Sie wiegen Haupt und Hand zum Gruß,
Und streifen das Grün mit schlankem Fuß.
Ruft Eins der Schloßthurm, schwinden wieder
In Lilienstengel die süßen Glieder.
Oft sah ich sie, ein Sonntagskind,
Die Schleier streuen in den Wind.

Doch Hunte hat nicht länger Ruh,
Und zieht der Stadt mich hastig zu.

Landesbibliothek Oldenburg

Neunte Station.

Da sind wir nun! Rechts ein Palast
Und links das Schloß! Ja, mache nur Augen
Und halte, langsam fließend, Rast,
Um Alles in dich einzusaugen;
Wär's Abend, schauten wir zusammen
Die hohen Fenster in Kerzenflammen.
Säh'st du erst d'rinnen, was ich weiß —
Zu lang wär's, all die Pracht zu schildern —
Gold, Sammt und Seide farbenheiß,
Der Maler Werke sammt Marmorbildern:
Du dächtest an kein Weitergeh'n,
Und blieb'st als See am Schlosse steh'n.

Doch eh' du neu beginnst den Lauf,
Sieh einmal noch zum Fenster auf,

Landesbibliothek Oldenburg

Und schaue des Fürsten würdig Haupt.
Mein Lied, das nie mit Lorbeerzweigen
Der Großen Stirne noch umlaubt,
Darf hier vorbei nicht geh'n mit Schweigen.
Es wohnt der Fürst von Oldenburg —
Ich darf es sagen ohne Scheu —
In einer selten schönen Burg,
Gebaut aus unsr'er Lieb' und Treu'.
Sein Name glänzt bald siebzig Jahre
So rein, wie seine Silberhaare.
In einer Zeit, wo Berge wanken,
Die man für Säulen hielt der Welt,
Wo Throne schwach wie Schifflein schwanken,
Und Fürstenhaß die Herzen schwellt,
Wo schwarzer Sturm noch brütet fern:
Blinkt heiter, wie zuvor, sein Stern.
Er hat in jenen heißen Tagen
Sein Opfer zum Altar getragen,
Und trägt nicht Schuld am schnöden Spiel,
Wodurch von Neuem Deutschland fiel.

Genug. Was kümmert's dich, mein Fluß?
Leichtfüßig seh' ich fort dich springen,
Am hohen Wall mit vollem Guß
Des Müllers brausende Räder schwingen.

Landesbibliothek Oldenburg

Du kamst zur Stadt zum Augenschmaus,
Und schon weist man dich wieder aus.
Unwillig schäumend stürzest du
Am Stau der Schwester Haaren zu,
Die als ein Bächlein kommt gereist,
Und doppelarmig die Stadt umkreist.

Ich muß dich, Freundin, schadlos halten
Und Oldenburg vor dir entfalten.

Laß mich gestehen: die Stadt ist klein,
Ist von Berlin ein Fünfzigtheilchen;
Es macht das Pflaster den Füßen Pein,
Auch duften die Gossen nicht nach Veilchen;
Der Baustyl mahnet nicht an Schinkel,
Eng stehen die Häuser in schiefem Winkel,
Zahnstochern sind ach! die Thürme gleich;
Doch liegt das Städtchen im Grünen weich,
Und Busch und Blumen und Baum und Weide
Umschlingen es rings als Festgeschmeide.
Es schaaren die Häuser sich d'rum Haufen,
Und dringen in Flur und Wiesen vor;
So ist die Stadt vor die Stadt gelaufen:
Ist's doch so lachend vor dem Thor.

Landesbibliothek Oldenburg

O holde Wohnung im Gartenraume,
Wo Sonne brütet den Frühling aus,
Wo Bienen summen im Apfelbaume,
Und Rose in's Fenster reicht den Strauß!
Mag's auch ein Kartenhäuschen sein,
Hat Jeder doch ein Dach allein;
Und wer kein Gärtchen mag erlangen,
Läßt Blumen doch am Fenster prangen.

Wie lachen Garten- und Petersstraße!
Wie bläht sich stolz der Theaterwall!
Wie strahlt die neue Huntestraße,
Schmuck wie ein Dämchen, das geht zum Ball,
Und nur das Kleid noch legt in Falten!
Du mußt ihr, Hunte, den Spiegel halten.
Die Bibliothek ruft ganz vermessen:
Wer kann an Schöne mit mir sich messen?
Theater, Casino schauen gram,
Und bergen sich hinter Grün voll Scham.
Wie Söldner im Gliede, Nas' an Nase,
Reiht ihre Häuser Marienstraße [11]).
Sie hat sich's abgesehen nicht ferne
Bei den Rekruten vor der Kaserne.

Landesbibliothek Oldenburg

Dort geh'n und kommen die Kriegsgesellen;
Die Trommel schallt, die Trompeten gellen.
Da werden Nacken g'rad gestreckt
Und Glieder, wie auf dem Amboß, gereckt.
Da schweben im Sattel die neuen Reiter [12]);
Ich sprenge zur Seite, ihr froher Begleiter.
Worauf? Auf meinem Musenroß,
Das spielend überfliegt den Troß.

Ich eile weiter ins Feld. O Wunder!
Da wimmelt von Häuschen ein ganzer Plunder,
Als ging' ein Sämann durch's Ackerland,
Und streute Häuser aus seiner Hand.

Gen Mitternacht liegt auch das Feld,
Das, mitten im Leben, der Tod bestellt.
Dort wiegt das hohe Haupt im Winde
Des Kirchleins Gesellin, die alte Linde,
Die, auf dem Gange zum Tod, als Reis
Ein Mägdlein einst gepflanzt im Grunde.
„Du Lindenzweiglein, sprach sie leis,
„Steh auf als Baum und bringe Kunde,
„Daß man mich richtet ohne Schuld."
Der Baum gedeiht in Himmels Huld;

Landesbibliothek Oldenburg

Doch Der das Mädchen in Tod gesandt,
Weil frecher Begier sie widerstand,
Fällt selber in Gewissenspein,
Und, zitternd vor ewiger Höllenqual,
Läßt er sich hauen den Todtenstein
Und setzen jenen Spruch aufs Mahl:
O ewig ist so lang! Die Worte
Steh'n heute noch an des Kirchhofs Pforte.

Begehrst du auch, daß ich berichte
Von dieser grauen Stadt Geschichte?
Von Hathumar [13]), dem edlen Sachsen,
Der an der Haaren und deinem Rand
Die alte Omersburg ließ wachsen —
Wann? liegt verborgen — aus Sumpf und Sand.
Er schuf sie wohlbedacht am Stege
Auf jenem alten Völkerwege,
Der zwischen Weser und Ems gegangen,
Von tückischen Mooren rings umfangen.
Willst du vom vierten Heinrich Kunde,
Dem Kaiser, der manche starke Burg
Gethürmt auf trotzigem Sachsengrunde,
Und neu geschaffen die Omersburg?

Landesbibliothek Oldenburg

D'rauf nahm sie Oldenburg als Namen,
Die alte Burg im neuen Rahmen [14]).
Ruf' ich herauf den Zug von Ahnen
Des Fürstenhauses, das jetzt gebeut
Seit Elimar [15])? Entroll' ich Fahnen,
Die längst in Staub die Zeit gestreut?
Schaff' ich das Pergament herbei,
Das Oldenburg zur Stadt und frei
Vor einem halben Jahrtausend spricht?
O frohe Nacht voll Fackellicht,
Als wir das Jubelfest begingen
Mit Liedern und Tanz und Gläserklingen [16])!
Nicht doch. In meines Gedichtes Garten
Kann ich so krauses Gebüsch nicht warten;
Doch willst du Jegliches wohl ergründen,
Frag' dort beim Schlosse den Archivar,
Der wird dir besser die Leuchte zünden,
Denn Alles weiß er bis auf's Haar.

Ich wandre lieber hinab den Stau,
Wo lustig bewimpelte Masten ragen.
Ei schau doch, Hunte, die starke Frau,
Kann waarengethürmte Schiffe tragen!

Landesbibliothek Oldenburg

Es sendet die Weser sie mit der Fluth
Von nahen Ufern und Meeresküsten.
In ihrer Mitte, in jungem Muth,
Seh' ich ein Dampfschiff gar sich brüsten!
Darunter, an dem Ufer, ragen
Bauwerke rings aus jungen Tagen,
D'rauf hohe Schlote des Rauches Fahnen,
Wetteifernd mit dem Dampfer, schwingen.

Heil, Oldenburg! Mög' dir's gelingen
Zu wandeln fort auf neuen Bahnen.
Scheu fürder nicht den letzten Kampf,
Den Alle kämpfen, mit Magus Dampf;
Was Noth ist, sei es bald gethan,
Wirf um als Gurt die Eisenbänder,
Und schirre die Feuerrosse an,
Die schnaubend jagen durch die Länder.

Landesbibliothek Oldenburg

Zehnte Station.

Vom Dampfschiff schaut ein Schwarm, ein bunter,
Zu fahren den blanken Fluß hinunter.
Mich lockt es auf das Deck zu springen;
Fort geht es mit sausendem Räderschwingen.

Behaglich ists, nach langem Wandern
Sich aufzubürden einem Andern,
Sei's Roß, sei's Wagen oder Schiff,
Gehorsam folgend unsrem Griff.

Es regt das Schiff die starken Flossen,
Dem Wallfisch gleich, der kommt geschossen;
Als wie aus Lungen muß es stöhnen;
Sein Leib erbebt von ewigem Dröhnen.
Statt Wasserstrahlen, gespie'n mit Schall,
Dringt schwarz hervor des Rauches Schwall.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie ist der Himmel doch so blau
Nach nebelgrauen und rauhen Tagen!
Schau, wie die Wolken in kühnem Bau
Am Fuß der krystallenen Wölbung ragen!
Phantastisch thürmt sich Schicht auf Schicht —
Schneealpen, getaucht in Rosenlicht.
So sind die Berge, die hohe Zier,
Nicht ganz, mein Fluß, für uns verloren.
Sie wachsen empor im Luftrevier,
Zu kurzem Leben aus Dunst geboren.

Fast reicht dem Wand'rer man die Hand,
So nahe zieht die Uferwand.

Sieh, Donnerswe, an Hügels Fuß,
Schickt aus dem Eichenhain den Gruß.
Einst sind auf jenes Hügels Rand,
Der spähend vorspringt in das Land,
Die Grafen Oldenburg's gegangen,
Der Landschaft Huldigung zu empfangen.
Mit Kanzler, Drosten und Rath erschien
Hier, unter Himmels Baldachin,
Der Graf; doch unten in Schaaren stand
Das Volk, und reckte zum Schwur die Hand.

Landesbibliothek Oldenburg

Du Eichengrund von Donnerswe,
D'raus Wölkchen Rauches ich flattern seh',
Du warst wohl stolz in alten Tagen,
Als du ein gräfliches Schloß getragen,
Und stolzer noch zu jener Zeit,
Wo du dem Donnerer warst geweiht;
Denn Donnerswe ist Donar's Hain.
Und dort, in Waldes Dämmerschein,
Zu Eversten, einst Everswe —
Des Ebers Hain, wenn ich versteh' —
Erhob ein and'res Heiligthum
Sein grünes Dach zu Freia's Ruhm.
Der Borstenträger im Waldrevier
War ja der schönen Freia Thier.

O Göttin Freia, längst verbannt,
Gott Donar, der auch Thor genannt,
Einst hohe Namen in alten Tagen,
Wovon sich fast die Spur verlor,
Obgleich nicht gänzlich fremd dem Ohr,
So lange wir Frau und Donner sagen,
So lange der sieben Geschwister Kranz,
Der sich als Woche reiht zum Tanz,

Landesbibliothek Oldenburg

Noch Donnerstag und Freitag kennt;
So lange man Donnerkeile nennt,
So lang Matrosen an frohem Tag
Vom Schenktisch rufen ein Donnerslag;
Ihr Himmelsfürsten der Heidenzeit,
Dem Wald und Hügel unsre Väter
An diesen Ufern fromm geweiht;
Ich hoffe, ich bin kein Uebelthäter,
Wenn ich euch hier ein Opfer richte,
Obgleich ihr längst in Nacht entschwebt,
Den heiligen Stätten im Angesichte,
Um die ihr noch als Schatten webt.

Du, holde Freia, bist verstoßen,
Vernimmst nicht mehr der Herzen Fleh'n;
Doch blüh'n noch immer der Liebe Rosen,
Und immer wird man freien gehn.
Du bist die griechische Göttin nicht,
Die in die Locken sich Blumen flicht;
Doch funkelt um deinen Hals Geschmeid',
Von Zwerglein im Berge zusammen gereiht.
Nicht Tauben und Schwäne sind dein Gespann,
Du schirrst an deinen Wagen Kätzlein;
Doch rief dich eben so innig an
Das junge Volk nach einem Schätzlein.

Landesbibliothek Oldenburg

Frau Venus schöpfte nur Lust und Scherz
Am Born des Lebens, du auch den Schmerz,
Den Schmerz der Liebe, und sieh, zu Gold
Ward jede Thräne, die dir entrollt!
O Freia, ich will für mich nicht fleh'n;
Du hast in Gnaden mich angeseh'n:
Gewähre den schmucken Mädchen Huld,
Die mit mir fahren; wo nicht — Geduld.

Du aber Thor, der Wetter schafft,
Den Hammer schwingend in trotz'ger Kraft,
Du mußt mir deine Gunst bekunden,
Mir, dem du lange schon verbunden.
Denn an dem Berge, den du erkoren,
Der deinen heiligen Namen trägt,
Am Donnersberg bin ich geboren,
Der seine Welle bei Worms dort schlägt.
Sohn Wodan's auf dem ehr'nen Wagen,
Vor dem zwei riesige Böcke jagen,
Der über des Himmels Wölbung rollt,
Wann Menschen sagen: der Donner grollt —
Blau flammt es durch die Luft von Blitzen,
So oft du bläst in deinen Bart;
Du läßt die Regentropfen spritzen
Aus deinem Trinkhorn auf der Fahrt —

Landesbibliothek Oldenburg

Sohn Wodan's, schütte nicht im Zorn
Zu oft auf dieses Land dein Horn.
Für grauen Himmel und Regentage
Verleih' uns Wetter starker Art,
Hoch über unsrer Scheitel jage,
Und blase in deinen rothen Bart.
Du treibst die schwarzen Wolkenschaaren
Uns weg zu ferner Himmelsschlacht;
O, laß uns öfter hier erfahren
Wildkämpfender Gewitter Pracht.

Die Loyer Mühle schaut ins Land
Dort von des fernsten Hügels Rand;
Jetzt winkt sie von der Höhe nieder,
Jetzt rückt sie weg, jetzt grüßt sie wieder.

Bornhorst, das Dörfchen dort zur Linken,
Ist eine Stätte, wo gut zu trinken.
Dort hab' ich einen Wirth gespürt,
Der einen trefflichen Weißen führt.
Der Wirth, das ist ein Brunnen im Sand;
Der Weiße ist Wasser weit bekannt.
Bornhorster perlte manches Jahr
Im Becher des Herzogs rein und klar;

Landesbibliothek Oldenburg

Doch dort, wo sich der Born ergießt,
Ihn keine Lippe fast genießt.
Gut Wasser ist hier ein selten Ding,
Und dennoch achtet man's gering.
Der Oldenburger ist ein Hasser
Des hellen Tranks aus tiefem Grund;
Den Rindern reicht der Bauer Wasser;
Ihm netzt Kaffee und Thee den Mund.
Der goldne Guß von China's Kraut
Wird feierlich von Damenhand
Allabendlich als Kost gebraut,
Womit man kranke Nerven spannt.

O kühles Wasser, Bad und Trank,
Du Panacee und keusche Labe,
Der Mutter Erde beste Gabe,
Der Mensch empfängt dich ohne Dank,
Mißachtend deine hohe Kraft,
Die in dem Schlichtesten wirkt und schafft.
Magst du umsonst für And're fließen,
Ich will dich preisen und genießen.
Ich will mein leichtes, fröhliches Blut
Durch deinen gesunden Trank mir wahren,
Will spülen in deiner frischen Fluth
Mich täglich bis zu späten Jahren.

Landesbibliothek Oldenburg

Noch Eins: Zur Kehle geht Manches ein,
Und neben Wasser trink' ich Wein.
Zwar wächst kein Rebensaft im Lande,
Doch schwimmt zum Trost durch's weite Meer
Von der Garonne zum Nordseestrande
Franzosenblut in Fülle her.

Landesbibliothek Oldenburg

Elfte Station.

Am Ufer rechts liegt Blankenburg.
Das Dach mit seinem Thurme klein,
Von ferne blinkend im Sonnenschein,
Ruft lang schon: schaut die blanke Burg!
Doch, statt der Ritter, schloß die Mauer
Nur Nonnen ein in stiller Trauer.
Es lud das Glöckchen dort im Thurm
Nicht zu Gefecht und Schlachtensturm.
Der Schiffer, der um's Ufer bog,
Verstand den sanften Klang zu deuten;
Er nahm das Ruder auf und zog
Den Hut, sich segnend bei dem Läuten.
Dann, als die Reformation
Zerbrach des römischen Bischofs Thron:
Ward's öd' im heiligen Revier.
Graf Anton — braut im Kloster Bier;

Landesbibliothek Oldenburg

Graf Anton Günther thut darauf
Das Nonnenhaus der Armuth auf.
Heut hört man aus den nackten Zellen
Geschrei und Lachen des Wahnsinns gellen.

Zu Blankenburg ist eine Fähre,
Von der man meldet Wundermähre.
Zur Zeit, da noch am öden Strand
Nichts als ein Fährmannshüttchen stand:
Da hauste dort das Volk der Wichte,
Unkennbar menschlichem Angesichte.
Doch mit dem ersten Hammerschlag
Sind flugs die Kleinen weggezogen.
Als in dem Schlafe der Schiffer lag,
Sind Stimmchen zu ihm hergeflogen,
Viel Stimmchen fein: „Wir steigen ein,
„Der Wichte Volk, die Männlein klein!
„Steh' auf, schaff' uns vor Tageshelle
„Hinüber zum stillen Ufer schnelle."
Der Ferge fährt vom Lager auf,
Nimmt nach der Fähre seinen Lauf;
Er hat verstanden kaum die Worte,
Und findet Niemand an dem Orte.

Landesbibliothek Oldenburg

Er schaut ergrimmt in schwarzer Nacht
Umher: da ruft es wieder sacht:
„Verwünschter Fährmann, setz' uns über!"
Ihn sticht's und prickelt's wie Nasenstüber.
Er springt in's Boot, er stößt vom Lande,
Er lenkt es schwer zum andern Strande;
Es ist so dicht, so voll gedrängt;
Doch sieht er Niemand, der ihn zwängt.
Und wieder ruft's zu vielen Malen:
„Gib her den Hut, daß wir bezahlen!"
Er hält den Hut: da fällt's hinab
Wie lauter Gold mit Klipp und Klapp;
Er hält den Hut mit beiden Händen;
Das Klipp und Klapp, es will nicht enden.
D'rauf steigt es aus sechs Stunden lang
Von zehn Uhr in der Nacht bis Vier;
Zuletzt verstummt der goldne Klang,
Und wieder ruft es: „Gehen wir
„Weit, weit von hier! Fährmann, zurück!
„Schaust du nicht um, so bringt dir's Glück."
Vom Ufer stoßend sieht im Dunkeln
Er Haufen Goldes im Hute funkeln.
Nun blickt er rückwärts aus dem Port:
Wie tausend Flämmchen hüpft es dort

Landesbibliothek Oldenburg

Hinauf den Deich, hinab den Deich.
„Jetzt bin ich wie der Graf so reich!“
Er ruft's: da zuckt es in dem Hut; —
In Spreu verwandelt ist all sein Gut!

Frau Hunte, schürze dein Gewand,
Nun mußt du waden durch's wüste Land,
Wo Gras und Röhricht zu beiden Seiten,
Ein üppig sprießender Pfuhl, sich breiten.
Aus Holland kamen Kolonisten,
Froschmenschen, tauschend Sumpf um Sumpf;
Seit bald sechshundert Jahren nisten
Sie dort in Holle mit nassem Strumpf.
Ein Dörfchen ist's, zerstreut im Land,
Holländer Kerken [17]) sonst genannt.
Auf Warfen [18]) ragt es sieh! empor:
Sonst fiel' es gleich in Sumpf und Moor.
Das Kirchlein hat sich auch gerettet
Auf festen Grund und hoch gebettet;
Weit schaut es in das Land hinein,
Thurmlos, ein schlichtes Haus von Stein.
Wenn dann das Wasser kommt in Wogen
Rings über das grüne Land gezogen:
Trägt oft der Kahn durch Wellenbraus
Kirchgänger nach dem Gotteshaus.

Landesbibliothek Oldenburg

Hier findet der Botanikus,
Was je des Sumpfes Schooß entsprossen.
Die wilde Ente verlockt zum Schuß
In Sommertagen die Jagdgenossen.
Im Graben wandelt früh und spät
Herr Storch in spanischer Gravität.
Bist du ein Preuße oder Franzose,
Schwarzweiß von Federn, in rother Hose?
Kibitz, des eigenen Namens Schreier,
Eilt flüchtigen Fußes den Strand entlang.
Schnellläufer, sage, bist du bang,
Daß wir dir naschen die süßen Eier?
In dichten Schwärmen fliegt der Staar,
Fast eine Wolke scheint die Schaar.
Er ist der Herden Freund. Es sitzt
Dort einer auf dem trägen Gaule,
Und mit dem Schnabel scharf gespitzt
Hascht er die Mücken ihm vom Maule.

Von allen Ländern, die ich fand,
Ist keins von Vögeln so geliebt,
Als, Oldenburg, dein grüner Strand;
Und wenn es arge Menschen gibt,

Landesbibliothek Oldenburg

Die so vermessen dich zu schelten:
Die Vögel lassen es nimmer gelten.
Es piepen, pfeifen, zwitschern, schlagen
Millionen Kehlen in Frühlingstagen;
Selbst Philomenens Triller schallt
In allen Gärten, durch Flur und Wald
Bei Tag und Nacht, in jedem Wetter,
Den Schlaf uns scheuchend mit Geschmetter,
So daß wohl Mancher ruft mit Fug:
Frau Nachtigall, nun ist's genug!

Vielleicht, daß hier die Menschen schweigen,
Weil Sang in Fülle auf allen Zweigen.
Sind Liedertafeln auch wohlbestellt,
Stumm ist das Volk in Haus und Feld,
Und macht schon so viel tausend Jahr'
Das Frisia non cantat [19]) wahr.
Will dieser Grund euch nicht behagen,
So ist ein andrer noch zur Hand;
Den soll euch mit Verlaub nun sagen
Ein Philosoph vom wüsten Land.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwölfte Station.

O seht im Wasser lang und schmächtig
Den federbuschigen Reiher dort,
Ein indischer Büßer, der bedächtig
Die Beine betrachtet fort und fort;
Nur wenn ein Fischlein vorüberschießt,
Flugs hat sein Schnabel es weggespießt!
So wie der Stelzfuß hat erschaut
Den Dampfer, läßt er ab zu fischen,
Er fliegt uns nach und ruft uns laut
Mit Klappern, Schnalzen und mit Zischen,
Und gibt uns lange das Geleit,
Entfaltend seine Beredtsamkeit.
Weil nun ein wandernder Poet
Der Vögel Sprache wohl versteht,
Will ich's in gutem Deutsch euch sagen.
„Die Menschen alle", beginnt zu klagen

Landesbibliothek Oldenburg

Der Reihergreis, „sind mir verhaßt,
„Ist auch mein Vetter Storch ihr Gast.
„Ihr auf dem Schiff, laßt mich erzählen,
„Wie schnöd' uns eure Brüder quälen.
„Der Stühe ist ein Wald genannt
„Am Bächlein Else tief im Land,
„Darin, auf riesiger Buchen Wipfel,
„Im Lenz wir tausend Nester bau'n,
„Und so dem hochgethürmten Gipfel
„Der Waldung unser Geschlecht vertrau'n.
„Doch ehe sein Fittig straff genug,
„Zu wagen vom schwindelnden Sitz den Flug:
„Braust her im Sommer, von Mordlust warm,
„Aus Oldenburg ein Jägerschwarm.
„Sie senden, streifend durch den Forst,
„Das sausende Blei zum fernsten Horst.
„Die Kinder sterben, im Nest versteckt,
„Von Mutterschwingen umsonst gedeckt.
„Wohl mancher Vogel, nur leicht verletzt,
„Verschmachtet hülflos in der Luft.
„So wird die Wiege des Kinds zuletzt
„Der Eltern und seine Todtengruft.
„D'rauf lagern die Mörder froh bei Wein,
„Und spotten der armen Reiher Pein."

Landesbibliothek Oldenburg

Er stöhnte, die Flügel schlagend, tief,
Dann warf er das Haupt empor und rief:
„Was stachelt des grausamen Menschen Brut,
„Die Hand zu tauchen in unser Blut?
„Weil wir, die Reiher, so vermessen,
„Des Flusses Fische, wie er, zu essen!
„Ja, brüste dich nur, Menschenthier!
„Weit andre Künste verstehen wir.
„Wir können im Wasserspiegel lesen,
„Was kommen wird und was gewesen.
„So hört denn: eure Väter waren
„Seehunde vor sechstausend Jahren,
„Seehunde, die ihr selber jagt,
„Die ihr um Fell und Fett erschlagt.
„Die Ebene, die ihr schaut, war Meer,
„Hinbrausend bis an der Berge Wehr.
„D'rauf, nach der Wasserfluth Versiegen,
„Sah man die Robben im Trocknen liegen.
„Weil nun ihr Leben war umgestaltet,
„Hat auch ihr Leib sich neu entfaltet.
„Wie bei den Fröschchen fällt der Schwanz,
„Verschrumpfte des Rückens Ende ganz.
„Die Füßestummel, bequem zum Schwimmen,
„Doch ungeschickt zum Wegeklimmen

Landesbibliothek Oldenburg

„Sie strecken bald sich lang hervor.
„Man richtet sich, um uns zu gleichen,
„Auf Hinterfüßen steif empor,
„Und lernt in Schweiß und Aengsten — schleichen.
„Ja, heut noch brauchen ein volles Jahr
„Die Menschenkinder zum Laufen gar!
„Zuletzt, um stolzer noch zu prangen,
„Sieht man sie bis herauf zum Ohr
„Mit bunten Lappen sich behangen,
„Wodurch sich das borstige Fell verlor.
„Der Vorderfuß heißt jetzo Hand,
„Wodurch dem Affen ihr verwandt.

„Dies, Menschenthier, ist deine Spur;
„Nicht läugne hinfort, was du gewesen:
„Urkräftig bricht ja die Natur
„Noch diese Stunde aus eurem Wesen.
„Seht eurer Rekruten feiste Rücken:
„Sie können die Robbe nicht unterdrücken.
„Wie Robben lechzt ihr nach Feuchtigkeit,
„Und siechet, wann kein Regen fließt;
„Wie Robben liebt ihr Schweigsamkeit,
„Und wenn sich doch der Mund erschließt:
„So poltern dumpf hervor die Worte,
„Als stünde Wasser vor der Pforte.,

Landesbibliothek Oldenburg

„Daraus ersieht, wer denken mag:
„Es ist der Mensch, der so sich ziert,
„Ein Wesen ganz von unsrem Schlag,
„Ein Seehund, der sich kultivirt.
„Wollt' erst der Reiher den Feinen spielen,
„Beim Himmel, er würde mehr erzielen!
„Wir führen Schwingen statt der Hand,
„Womit wir" — Ehe noch geschlossen
Der Philosoph vom wüsten Land,
Ist ihm das Schiff vorangeschossen.

Landeinwärts auf der linken Seite
Ruft Paradies uns aus der Weite.
Hier hat Graf Gerhard in lustiger Schlacht
Auf Bremer Rücken mit derben Zügen
Roth aufgezeichnet, welch groß Vergnügen
Ihr unverhoffter Besuch ihm gemacht.
Sie waren zu Haufen gebrochen ins Land,
Und keuchten beuteschwer zurück:
Da ist Graf Gerd hinzugerannt,
Spielt' ihnen auf ein lustig Stück.
Er läßt durch Schleusen das Wasser schießen,
Daß, wer entronnen war den Spießen,
Verfallen mußte der schlimmen Traufe;
Noch heute rühmt man die Bremer Taufe [20]).

Landesbibliothek Oldenburg

Jetzt nimmt des schlanken Schiffes Kiel
Rechts Neuen-Huntorf sich zum Ziel.
Obstbäume stehen in schönen Reihen,
Doch auch die Helden dort wohl gedeihen.
Vor jenem strohgedeckten Dache
Hält die Geschichte Ehrenwache.
Darunter hat Einer den Tag erblickt,
Dem Lorbeer um die Schläfe nickt,
Dem Glück gelächelt und Gunst der Fürsten,
Der dann im Elend mußte dürsten,
Bis er von Neuem erklomm die Bahn:
Graf Münnich, der Rußlands Schlachten schlug,
Wie Deutschlands Söhne viel gethan,
Weil hier kein Raum zum Adlerflug.

Wir haben selbander, lieber Fluß,
Durch Geest und Moor den Weg genommen,
Einträchtig stets, und nun zum Schluß
Heißt uns die üppige Marsch willkommen:
Stedinger Land. Zu beiden Seiten
Sieht man den Teppich von grünem Grund,
Gestickt vom Sommer mit Blumen bunt,
Bis an der Weser Strand sich breiten.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie aus der Herde der Hirt, von ferne,
Ragt dort der schlanke Thurm von Berne.

Das Meer des Nordens, flutgeschwellt,
Rollt schäumend durch der Weser Pforte;
Auftauchend aus grauem Wasserfeld
Treibt rückwärts seiner Wogen Horde
Der alte Stromgott; so, in Schnelle,
Stürzt Salzflut über die süße Welle;
Und auch Frau Hunte wird gehemmt
Und in den Ufern zurückgestemmt.
Doch Furchen zog des Bauers Hand,
Dein flüchtiges Wasser aufzufangen,
Womit du das durchschnittne Land,
Vielarmig schimmernd, hältst umfangen.
Es schafft ihm die Umarmung Segen
Mehr, als des Himmels Thau und Regen.

Ach! neben dem Segen dräut Gefahr,
Wann springende Flut das Wasser thürmt,
Und hinterher, im jungen Jahr,
Nordwest aus vollen Lungen stürmt;
Wann Wogen an den Dämmen reißen,
Mit scharfen Zähnen in's Flechtwerk beißen.

Landesbibliothek Oldenburg

Dann wird oft Land zu wüster See,
Das Wasser klimmt die Häuser an;
Vom Dache her klingt schneidend Weh,
Umsonst nach Rettung späht der Mann.
Laß Weser und Jahde vom Unheil sagen,
Das ihre Ufer oft geschlagen.
Wohl manches Dorf, das sonst geblüht,
Wird jetzt von Wellen übersprüht;
In Trümmern liegen Thür und Thor,
Delphine spielen im Kirchenchor,
Und um den morschen Stein des Todten
Knüpft Meergras seines Netzes Knoten.

Doch weiche, der Zerstörung Bild,
Hier, wo das Leben so heiter quillt.
O Grün der Wiesen, Augenbad!
O würziges Heu am schwanken Pfad!
Ist irgendwo ein Paradies
Bestellt für Thiere, so ist es dies.
Auf weicher Matte ruh'n die Rinder
Schwarzweiß gefleckt in selt'ner Pracht;
Das Schaf, in blüthenweißer Tracht,
Nährt dort die neugebornen Kinder.

Landesbibliothek Oldenburg

Das Rößlein springt um seine Mutter,
Und rauft sich Gras- und Blumenfutter.
So hausen sie bei Tag und Nacht,
Vom Sommerhimmel überdacht,
Bald weidend, bald ins Gras gestreckt,
Und immer steht ihr Tisch gedeckt.

Gewaltig ist der Wuchs der Thiere,
Die sich ergeh'n im Marschreviere.
Auch Schwein und Gans und Hahn am Haus,
Sie sehen behaglich-vornehm aus.
Wer nicht die schöne Marsch begreift,
Weiß doch die fette Marsch zu schätzen;
Er schaut den Braten, der hier ihm reift,
Und hört im Geiste das Messer wetzen.
Nur Schade, daß jetzt von unsern Tischen
Die Engeländer das Beste fischen.

Landesbibliothek Oldenburg

Dreizehnte Station.

Rechts, wo Dreistelen jetzt erscheint,
Die Ollen mit unsrem Fluß sich eint.
Sie kommt von Altenesch gegangen,
Von dem mein Lied noch mehr erzählt,
Und hat dem Bächlein sich vermählt,
Das sie von Hude dort empfangen,
Wo halbzertrümmerte Klostermauern
Im dunklen Epheuschleier trauern.

Der Schlange gleich, die Ringe schlägt,
Umwandelt Hunte des Ufers Auen,
Als wollte sie ringsumher beschauen
Das grüne Land, das sie umhegt.
Vernimm, auf dieser Insel Rund
Hat Zwingburg Lichtenberg gestanden,
Woraus auf freien Bauers Grund
Die Grafen ihre Vögte sandten,

Landesbibliothek Oldenburg

Das stolze Volk ins Joch zu drücken,
Der Friesen Rechte zu zerstücken.
Denn Stedingen war Friesenland
Das weit sich dehnte am Nordseestrand,
Das Land der Männer frei und brav,
Die oftmals in der heißen Schlacht
Den Wahlspruch: Lieber todt als Sklav,
Ihr Blut verschüttend, wahr gemacht.

Stedinger Land erhebt das Schwert,
Zu wahren seinen freien Herd,
Zu rächen auch die Schmach der Frauen,
Gefallen in dieser Wölfe Klauen.
Die Burgen werden umgestürzt,
Das Land mit Zwingherrnblut gewürzt.

Es dehnet Muth die Brust des Manns,
Schaut Glück ihn an mit holdem Blick.
Wenn er sich sagen darf: ich kann's,
Erwachsen Muth ihm und Geschick.

Dem Schwert vertraut wird ihre Hand,
Als gelt' es nur den Pflug zu führen.
Sie fallen in des Grafen Land,
Sie rütteln an seines Schlosses Thüren.

Landesbibliothek Oldenburg

Da breitet über dem kleinen Volke
Den schwarzen Fittig des Unglücks Wolke.

Des Adels Joch drückt sie nicht mehr,
Doch auch die Kirche trägt Begehr,
Des Landes Fülle zu genießen,
Wo Milch und goldene Butter fließen.
Sie aber brechen die römischen Schlingen,
Sie weisen die Priester aus mit Spott,
Sie beten ohne Papst zu Gott
Und hoffen tapfer es zu zwingen.
Doch sollten auch sie im Kampf verbluten,
Der Tod gebracht so vielen Guten.

Man zeiht die Bauern der Ketzerei,
In Rom erhebend Wuthgeschrei;
Es schleudert Gregor [22]) des Bannes Strahl:
„Macht auf, so ruft er, euch allzumal,
„Der Kirche Streiter, des Kreuzes Ritter,
„Bedeckt, zermalmt sie mit Kriegsgewitter.
„Es sei der Ketzer Gezücht zertreten,
„Die, statt zum Heiland, zu Satan beten!

Landesbibliothek Oldenburg

„Verzehren soll sie Schwert und Feuer,
„Daß aus der Welt ihr Glaube schwinde;
„Ja selbst der Wüste Ungeheuer
„Entbieten wir, des Sturmes Winde,
„Des Himmels Flamme, der Seuche Sterben,
„Sie bis zur Wurzel zu verderben."

Auf diesen Ruf sieht man in Haufen
Die Pfaffen und Junker zusammenlaufen,
Begierig nach der fetten Beute,
Wie an dem Morgen der Jagd die Meute.
Herr Burchard, Graf von Wildeshausen,
Des Heeres Führer, rückt zur Schlacht,
Vergnügt, als gelt' es nur ein Schmausen;
Doch haben sie todt ihn heimgebracht.
Erschlagen, zersprengt sind seine Mannen;
Was übrig blieb, zog still von dannen.

Von Neuem rufen die Christenheit
Der Papst und Kaiser [23]) zum Ketzerstreit.
Das Kreuzheer schwillt auf Vierzigtausend;
Es häuft in Bremen sich Schaar auf Schaar,
Wie schwärmender Bienen Volk; es war
Ein Tosen, gleich der Sturmfluth brausend.

Landesbibliothek Oldenburg

Sie ziehen heran, wie gier'ge Geier,
Die wittern eine Leichenfeier.

Du winziges Völkchen nackter Bauern,
Erfaßt dich nicht des Todes Schauern,
Zuckt nicht zurück dein kleines Heer,
Umwogt von grimmiger Feinde Meer?
Sie stehen fest, wie Friesen brav,
Und sprechen: Lieber todt als Sklav!
Sie stürzen, Einer gegen Vier,
In's Feld des Todes mit Begier.

Zu Altenesch, bei'm Weserstrand,
Sank deine Kraft, Stedinger Land,
Gleich wie der Hirsch zusammenbricht,
Den Hundeschwärme zu Tod gehetzt,
Nachdem die Kühnsten er zerfetzt,
Und sterbend mit dem Geweih noch ficht.
O Boleke von Bardenfleth,
Deß Name unter den besten steht,
Tammo von Huntorp, starke Eiche,
Ein Dritter noch: Detmar vom Deiche:
Warum doch lebt ihr nicht im Lied
Unsterblich, wie Arnold von Winkelried?

Landesbibliothek Oldenburg

Weil ihr, von Bergen unbeschützt,
Umsonst das tapfre Blut versprützt,
Weil Alpenburger auf eurer Flur
Nicht himmelhoch gebaut Natur.

Der Bauern Hälfte, vom Tod gefällt,
Liegt blutend in dem grünen Feld;
Sie haben ein stolzes Bett erstürmt,
Aus Grafen und Rittern aufgethürmt;
Und, hält sie gleich der Todesschlaf,
Noch rufen sie: Lieber todt als Sklav!
Die Weser blutet weit von Leichen,
Die trotzig schwimmen den Strom hinab,
Die Faust noch immer geballt zu Streichen,
Im Meere suchend ein freies Grab.

Da bebtest du zurück, mein Fluß,
Zu reichen der Weser den Tochterkuß.

Die Kämpfer, die nicht das Schwert bezwungen,
Die nicht der stürzende Strom verschlungen,
Zieh'n zu dem Brüderstamm im Norden,
Der noch nicht Fürstenknecht geworden.
Des Erzbischofs von Bremen Hand
Schirrt in das Joch Stedingerland [24]).

Zwanzig Geschlechter sind vergangen,
Seit Altenesch die Schlacht geseh'n;
Die blutgetränkten Felder prangen,
Und schimmernde Rosse im Grünen geh'n;
Doch sind so schöne, tiefe Wunden
Dem Angedenken nicht ganz entschwunden [25]).
Auch nicht, ich weiß es, ist entrafft
Die Mannesnatur, die das geschafft,
Und Deutschland darf, nach schweren Wehen
Dereinst noch Tage des Glückes sehen.
Wie du, mein Fluß, der Weser Arm
Vor Elsfleth dort entgegeneilst,
Und ungeduldig der Schiffe Schwarm,
Die mächtige Masten wiegen, theilst;
Wie dann die Weser ins Deutsche Meer
Die Urne schüttet, von Wogen schwer:
So werden Deutschlands irre Söhne,
Lang ringend noch in Noth uud Schmerz,
Sich sammeln um der Mutter Herz,
Um neu zu blühen in Kraft und Schöne.

Landesbibliothek Oldenburg

Anmerkungen,

zum Theil für den auswärtigen Leser bestimmt.

1) So groß als der Taufstein zu Collenrade.

2) Vechta, in dem münsterländischen (südlichen) Theile des Herzogthums gelegen, ist der Sitz der höchsten katholischen Behörde: des Offizialats.

3) Oldenburgischer Superintendent und Chronist, der 1595 starb. Die Behauptung, daß das Haus Oldenburg von Wittekind abstamme, ist zwar nicht erwiesen, aber glaubwürdig.

4) Die Reliquien St. Alexanders wurden, als die Reformation in Wildeshausen die Oberhand gewann, nach Vechta gebracht.

5) Braut und Bräutigam heißen die Bedeutendsten unter den Steinringen, beide in der Nähe des

Landesbibliothek Oldenburg

Baches Aue gelegen. Ein Steinring bei Glane, unweit Dötlingen, heißt die Glaner Braut.

6) Lustschloß und Sommerresidenz des Großherzogs mit verschiedenen ausländischen Thieren, anderthalb Meilen von Oldenburg.

7) Das Zwischenahner Meer, zwei Meilen von Oldenburg in westlicher Richtung, gilt in der Sage für ein Werk des Teufels. Die am nördlichen Ufer des Sees gelegenen Drei Berge sind nichts Anderes als Reste der Umwallung der zerstörten Burg Elmendorf.

8) Diese puppenhaften Statuetten römischer Götter finden sich gegenwärtig unter den Alterthümern im Schlosse zu Oldenburg.

9) Graf Gerhard oder Gerd, wie die Popularform lautet, dessen in Anmerkung 20 weiter gedacht wird.

10) Die Cäcilienbrücke, so genannt nach der Großherzogin Cäcilie, Tochter Gustavs IV.

11) Fast sämmtliche Häuser dieser Straße sind mit Dachausbauen, sogenannten Nasen, versehen.

12) Die oldenburger Cavallerie ist von ganz neuer Formation.

13) Die Omersburg, eine aus den friesischen Gesetzbüchern bekannte Bezeichnung, weis't auf den Namen ihres Erbauers. Omer oder Homer ist nämlich

Landesbibliothek Oldenburg

ein Vorname, der in Norddeutschland noch bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts vorkommt. Die Burg heißt auch Homersburg und Hamersburg. Mehrere ähnliche Ortsnamen, wie Hamersleve oder Hademaresleve (jetzt Hadmersleben) im Magdeburgischen, zeigen die volle Form des Vornamens, welcher in sehr mannichfaltiger Weise ausgesprochen wurde. Hathumar ist die Form der ältesten Zeiten. Noch spät gab es ein Gehölz Hadmerslo nahe bei Oldenburg.

14) Die alte Omersburg wird schon sehr bald nach ihrem erweiterten Wiederaufbau durch Kaiser Heinrich IV. Oldenburg genannt; zuerst im Jahre 1108. Ebenso kennt man auch den früheren Namen der Stadt Oldenburg in Holstein: Brandenhusen. Ein weiteres Beispiel ist das römische Civita vecchia (Altstadt).

15) Elimar (Egilmar) ist der unbestrittene Stammvater des oldenburger Hauses. Er war noch Zeitgenosse Kaiser Heinrichs IV.

16) Graf Konrad ertheilte 1345 dem Flecken Oldenburg vermittelst eines Freiheitsbriefes das Bremer Stadtrecht, wodurch Oldenburg also einestheils aus dem Verhältnisse der Hörigkeit trat, anderntheils den Rang einer Stadt erhielt. Die fünfhundertjährige Er-

Landesbibliothek Oldenburg

theilung dieses Briefes wurde in der Stadt den 6. Januar 1845 festlich begangen.

17) Holländische Kirche.

18) Warfen sind Aufschüttungen von Erde auf von Wasser bedrohten Stellen, wodurch die Wohnungen eine ihre Umgebung beherrschende Lage erhalten. Schon Plinius gedenkt ihrer Hist. Nat. XVI. 1. Das terram urere an derselben Stelle geht natürlich auf unseren Torf.

19) Ausspruch eines friesischen Chronisten.

20) Die unter dem Namen Bremer Taufe bekannte Niederlage der von einem Raubzuge ins Oldenburgische heimkehrenden Bremer durch den tapfern Grafen Gerhard fällt ins Jahr 1475. Ausführlicher hab' ich diesen interessanten Fürsten und ins Besondere die Bremer Taufe in dem fünften und sechsten Hefte meiner Vaterländischen Gedichte behandelt, wo man auch das Nähere über das bei Gelegenheit der Osenberge erwähnte Wunderhorn findet.

21) Unter Geest versteht man, im Gegensatze zu Moor und Marsch, das höher gelegene, zum größeren Theile sandige Land.

22) Gregor IX., der Begründer der Inquisitionsgerichte, ordnete, wie Schlosser sagt, Spürjagden gegen

Landesbibliothek Oldenburg

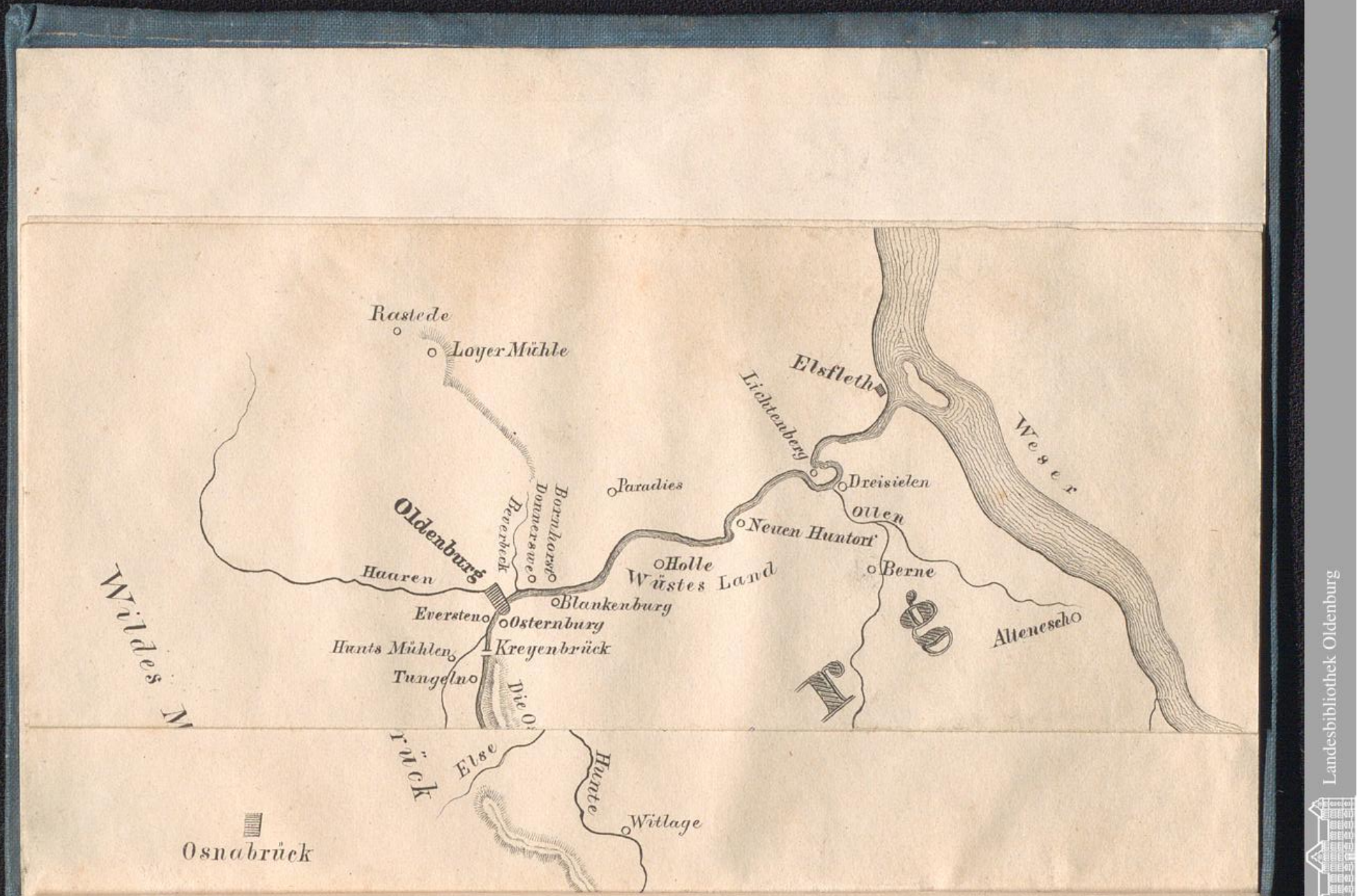
die Leute an, welche ausgeartetes Pfaffenwesen nicht mehr als Christenthum anerkennen wollten.

23) Der Hohenstaufe Friedrich II.

24) Die dem Tode entronnenen Stedinger wandten sich zu den Rüstringer Friesen, mit deren Hülfe sie das dreizehnte Jahrhundert hindurch (die Schlacht bei Altenesch fällt ins Jahr 1234) ihre Wiederherstellung versuchten. Rüstringen lag im Nordwesten des Herzogthums zwischen Weser und Jahde. Gegenwärtig heißt dies Land, von welchem seitdem große Theile vom Meer verschlungen worden sind, die Butjadinger Marsch. Uebrigens erhielten auch die Grafen von Oldenburg einen beträchtlichen Antheil an der Beute, andere Herrn kleinere Stücke.

25) Das Kloster Corvei baute zur Verherrlichung des Sieges eine Kapelle zu Ehren seines Patrons St. Veit auf einem Hügel bei Altenesch, gegenwärtig St. Veitshügel genannt. An dieser Stelle haben die Stedinger 1834, bei der Säkularfeier der Schlacht, einen Obelisken errichtet.

Landesbibliothek Oldenburg


Rastede
Loyer Mühle
Elsfleth
Lichtenberg
Weser
Paradies
Dreisielen
Oldenburg
Bornhorst
Bonnerswe
Reverbeck
Neuen Huntorf
Ollen
Holle
Wüstes Land
Berne
Haaren
Blankenburg
Eversten
Osternburg
Alteneschi
Hunts Mühlen
Kreyenbrück
Tungeln
Wildes M
rück
Else
Hunte
Witlage
Osnabrück

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg